

Ludwig V. von der Pfalz im Bauernkrieg 1525. Aspekte und Quellen ✓

I. Einführung

Ebenso wie andere Fürstenhöfe wurde auch der Heidelberger Hof im Frühjahr 1525 von der Erhebung des „Gemeinen Mannes“¹ überrascht, auch wenn es erste Anzeichen für Unruhen und eine revolutionäre Stimmung unter der Landbevölkerung bereits Jahrzehnte zuvor, insbesondere in den Bundschuhaufständen 1502 und 1517,² gegeben hatte. Der Anstoß zum bäuerlichen Widerstand kam indes nicht aus der Residenz- und Universitätsstadt selbst, in der 1518 das Ordenskapitel der Augustinereremiten getagt und Martin Luther mit seiner Kritik an der scholastischen Lehre enormes Aufsehen erregt hatte.³ Von Oberschwaben und vom Oberrhein her wurden zuerst die linksrheinischen Gebiete der Kurpfalz von der revolutionären Bewegung erfasst, rechts des Rheins griff sie von den markgräflisch-badischen und bischöflich-speyerischen Landen über.

Vor Beginn der Fastenzeit 1525 hatten Kurfürst Ludwig V. und die Pfalzgrafen Friedrich⁴, Georg⁵, Philipp⁶ und Ottheinrich⁷, die am Hofe weilten, sich mit der bei Jägern und Adel beliebten Sauhatz, mit Mummenschanz und Narrenspiel beschäftigt. Dieses bunte Vergnügen änderte sich sehr plötzlich kurz vor Ostern.⁸ Die in Memmingen gedruckten Zwölf Artikel der Aufständischen entfalteten ihre Wirkung in den Gebieten des Oberrheins und der Kurpfalz.

Südlich von Heidelberg versammelten sich bischöflich-speyerische Untertanen auf dem Letzenberg bei Malsch, zogen nach Bruchsal, das sie am 23. April 1525 einnahmen, und stellten ihre Forderungen an den geistlichen Landesherrn. Der zumeist in Udenheim⁹ residierende Speyerer Bischof Pfalzgraf Georg, ein Bruder des Kurfürsten, wurde von der Dynamik der Bewegung überrascht. Er sah sich gezwungen, mit den Aufständischen zu verhandeln. Diese teilten ihm mit, dass sie gegen seine Person keine Beschwerden hätten, jedoch dem „faulen Haufen“ – damit war das Speyerer Domkapitel gemeint – weder Zehnt, Zins, Renten oder Gülten geben wollten.¹⁰ Hauptangriffsziele waren Klöster und geistlicher Besitz. Da von seinem Schwager, Markgraf Philipp von Baden, der im eigenen Territorium mit Aufständischen Probleme hatte, keine Hilfe zu erwarten war und bekannt wurde, dass die Bauern nach Udenheim zögen, setzte er sich am 23. April zu seinem Bruder auf das Heidelberger Schloss ab.¹¹ Dieser riet zu Verhandlungen.

Am 5. Mai 1525 stimmte Bischof Georg in Udenheim einem Vertrag mit den Aufständischen zu, der zwar die bischöfliche Stellung anerkannte, Domkapitel und Geistlichkeit jedoch entmachtete.¹² Ungehinderte Predigt des Evangeliums und freie Pfarrerwahl wurden zugestanden.¹³ Die Bauern hielten sich jedoch nicht an die Vereinbarung, plünderten Burgen und Dörfer und bedrohten zusammen mit Bruhrainer Bauern Kurpfälzer Orte.¹⁴

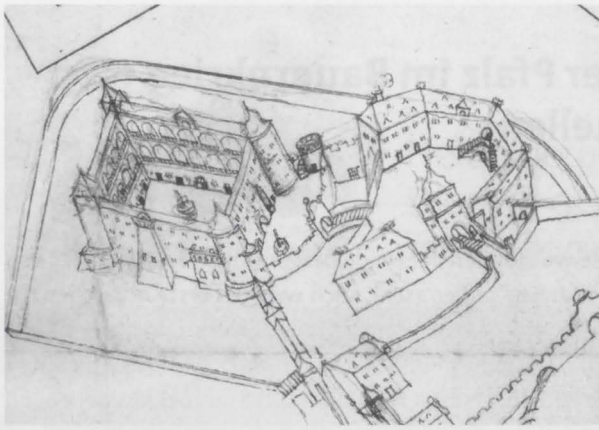


Abb. 1: Schloss Udenheim, Residenz der Speyerer Fürstbischöfe seit 1371; Federzeichnung. Staatsarchiv Marburg, Karte P II 15866

Mit dem Udenheimer Vertrag war indes für die Reichsstadt Speyer die Bedrohung durch die Aufständischen abgewendet worden. Deren vereinte Haufen hatten bereits Einlass in die Stadt gefordert und bei Verweigerung damit gedroht, diese anzuzünden. Rat und Bürgerschaft nutzten die Situation, um ihre alten Forderungen gegen den Klerus durchzusetzen. Es kam zwar zu keiner gemeinsamen Aktion von Bürgern und Bauern, jedoch stadtintern zum Aufstand gegen die Geistlichkeit mit dem Ziel einer Abschaffung oder zumindest Beschneidung ihrer vielfachen Privilegien. Mit den acht Artikeln vom 24. April 1525, in denen die Geistlichen ihre bisherigen Sonderrechte aufgaben, den städtischen Lasten und Pflichten unterworfen wurden, aber auch völlig unter den Schutz der Stadt gestellt wurden, gelang dies. Die Angehörigen des Klerus wurden offiziell zu Bürgern der Reichsstadt.¹⁵

II. Situation in Heidelberg

Die Stadt Heidelberg hingegen war, sofern man einer jüngeren Veröffentlichung folgt, in die Ereignisse wenig involviert. Dies ist für die Pfalz untypisch, denn vielerorts schlossen sich die Städte dem Aufstand an.¹⁶ In seiner Darstellung der Historie von Stadt und Universität Heidelberg erwähnt Cser den Bauernkrieg überhaupt nicht.¹⁷ Indes ist bereits im 18. Jahrhundert Johann Peter Kayser¹⁸ in seiner Geschichte der Stadt und ihrer Kurfürsten¹⁹ immerhin auf die Rahmenbedingungen eingegangen.

Bekannt war ihm, dass „viele Fürsten, Grafen und andere Leute allhier ihre Sicherheit [suchten], damit sie von ihrem Wuth [der Bauern] mögten frey seyn. Dieser Aufstand nahm bey dem Abt von Reichenau seinen Anfang, wieder welchen sie sich auflehnten, weil er ihnen keine Evangelische Prediger geben wollte, und breitete sich bald in Schwaben, Francken, Elsaß, Thüringen, Chur-Pfaltz und anderen Orten aus; viele Clöster wurden angesteckt, Grafen und Edle verjagt und hingerichtet, oder sonst mißhandelt, die Städte, Schlösser und Kirchen zerstöret, wann sie sich nicht freywillig ergaben, oder gnugsamen Widerstand leisten konnten, unser Heydelberg würde auch in nicht geringer Gefahr gewesen seyn, wann es eines Theils nicht so wohl befestiget, andern Theils aber Churf[ürst] Ludwig nebst dem Churfürsten von Mayntz²⁰ solchen so tapffern Widerstand gethan, und bey Pfedersheim bey 4.800 Bauren erlegt

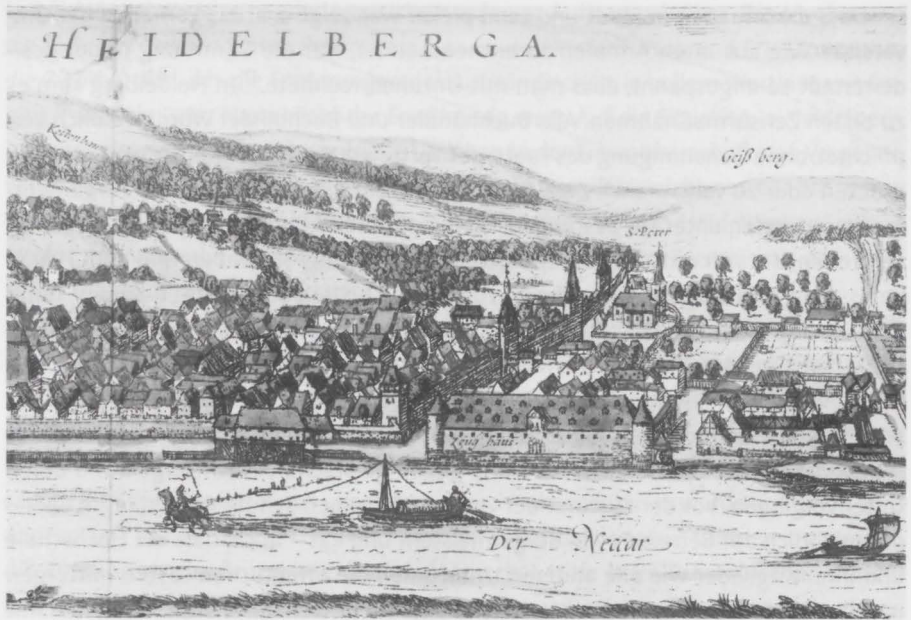


Abb. 2: Ausschnitt der Heidelberger Stadtansicht von 1572 mit dem Westteil der spätmittelalterlichen Ummauerung. Die Kernstadt ist mit vier Türmen gesichert, deren zweiter von oben sich bis heute als Hexenturm erhalten hat. Die alte Pfarrkirche St. Peter und das unter Ludwig V. errichtete Zeughaus am Neckarufer liegen außerhalb des Mauerringes; aus: *Civitates Orbis Terrarum*, Georg Braun und Franz Hogenberg, 1572–1618; kolorierter Kupferstich. Privatbesitz U. Wagner

hätte.²¹ Kaiser hatte umfassend recherchiert, auch wenn er sich in der Person des Kurfürsten von Mainz irrt. Da Albrecht von Brandenburg untätig in Halle verweilte, wurden die Aufstände in den Kurmainzer Gebieten von seinem Stellvertreter, Wilhelm III. von Honstein, Bischof von Straßburg,²² niedergeworfen.

Aufschlussreich erscheint der Hinweis, dass die Residenzstadt Heidelberg aufgrund ihrer starken Befestigungsanlagen von den Aufständischen nicht als geeignetes Ziel angesehen wurde. Nach der Eingliederung der Bewohner des Dorfes Bergheim in die westliche Vorstadt 1392²³ unter Kurfürst Ruprecht II.²⁴ war die Ummauerung der Kernstadt verstärkt worden, sodass seit Beginn des 15. Jahrhunderts die Hauptstadt der Kurpfalz nur schwer einzunehmen war (s. Abb. 2). In gleicher Weise ist dies bei der früheren linksrheinischen pfalzgräflichen Residenz Neustadt festzustellen, die im Chor ihrer Stiftskirche die kurfürstliche Grablege und den Reliquienschatz beherbergte, und seit Beginn des 15. Jahrhunderts mit geschlossener Ringmauer, vorgelagertem Zwinger und neun Toren ausgestattet war.²⁵ Unter Kurfürst Ludwig V., der persönlich den Landshuter Erbfolgekrieg 1504/05 miterlebt hatte, wurden Schloss und Stadt Heidelberg bereits kurz nach Regierungsantritt entsprechend moderner Fortifikationstechnik zusätzlich befestigt. Westwall, Nordwall und Dicker Turm sicherten nunmehr das Geviert der hochaufragenden Burg; das mit einem Kran versehene Zeughaus am Neckarufer, später als Marstall genutzt, diente als Verstärkung der westlichen Stadtbefestigung sowie als Anlande- und Umschlagplatz.²⁶

Dass die Situation in Stadt und Land prekär war, zeigt u. a. das Verhalten der Universität. Wie aus ihren Annalen zu entnehmen ist, war die Stimmung in der Residenzstadt so angespannt, dass man mit Unruhen rechnete.²⁷ In Heidelberg kam es zu ersten Zensurmaßnahmen. Alle Buchhändler und Buchbinder wurden eidlich verpflichtet, ohne Genehmigung des Fauts, des Vertreters des Kurfürsten, keine Bücher zu drucken oder zu verkaufen.²⁸ Zwei Buchhändler, ein Buchbinder und ein Pergamentmacher mussten unter Eid bestätigen, keine aufrührerischen Plakate und Schriften zu verbreiten, die sich mit den Forderungen der Bauern aus Schwaben und dem Hegau befassten.²⁹ Um die Ordnung aufrecht zu erhalten, sollten auf Befehl Ludwigs V. unter der Führung eines rechtschaffenen und verdienten Bürgers, gedacht war an den Barbier Adam, Studenten eine Sicherheitswache bilden, die sich bei einem Ausbruch von Unruhen auf dem Fischmarkt einzufinden hatte. Die Universität sollte ein Verzeichnis aller Studierenden vorlegen.

Da die Aufständischen insbesondere gegen geistliche Einrichtungen und deren Güter vorgingen, bot der Kurfürst der Universität seinen Schutz an, verlangte aber – offensichtlich auf Betreiben von Bürgermeistern und Rat – auch, dass die Hochschule und ihre Mitglieder wie alle anderen Untertanen die öffentlichen Lasten mittragen und die Grundsteuer leisten sollten. Viele Angehörige der Universität handelten mit Wein bzw. betrieben Gasthäuser mit Weinausschank, ohne die an die Stadt fälligen Steuern zu entrichten. Mit Hinweis auf ihre Privilegien lehnte die Universität unter ihrem Rektor Christoph Graf von Henneberg jedoch diese Vorschläge und Forderungen kategorisch ab, obwohl ursprünglich eine Unterstützung der Stadt durch Universität und Heilig-Geist-Stift, die „mit gewaffneter Hand, mit Steuern“ etc. der Einwohnerschaft helfen wollten, geplant war. Man hatte bereits um Waffen und um Einreihung in die Zünfte und die Bürgerschaft gebeten.³⁰ Durch Eingaben beim Kurfürsten gelang es den Beauftragten der Hohen Schule jedoch, auch weiterhin insbesondere von Steuerleistungen und öffentlichen Lasten frei zu bleiben.³¹ Es wurde behauptet, die Bürgerschaft sei ihr, der Universität, „feindlich gesinnt und wolle sich ihrer entschlagen.“³² Vorsichtshalber veranlasste Ludwig V., dass aus der Heilig-Geist-Kirche jene Heiltümer und Kleinodien, die dort – vermutlich in einer Truhe hinter dem Hauptaltar oder in der Sakristei³³ – seit 1411 „auf ewige Zeiten“ verwahrt lagen, wegen „schwebender der Bauerschaft Vffruhr halb“ in sicheren Gewahrsam gebracht wurden. Bürgermeister und Rat, die einen Schlüssel zum Behältnis hatten, stimmten Anfang Mai 1525 der Entnahme zu.³⁴

III. Peter Harer und Lorenz Fries als Chronisten

Eine ausführliche Darstellung des pfälzischen Bauernkriegs liegt aus der Feder des kurfürstlichen Sekretärs Peter Harer vor.³⁵ Sehr detailliert beschreibt dieser, häufig als Augenzeuge, die Vorgänge in der Pfalz und den Nachbargebieten. Da die einschlägigen Akten fehlen, sind seine Ausführungen besonders wertvoll.³⁶ Wie Harer hat auch Lorenz Fries, der Sekretär des Würzburger Fürstbischofs Konrad von Thüngen, eine Geschichte des Bauernkriegs verfasst. Beide standen im Dienst eines siegreichen Fürsten, d.h. als landesherrliche Beamte waren beide Partei, sie schrieben aus der Sicht ihrer Obrig-

keit.³⁷ Möglicherweise handelte es sich jeweils um Auftragsarbeiten. Die Motive und die Ziele der Bauern waren ihnen fremd, ja unverständlich. Während Fries immerhin die Zwölf Artikel, d.h. die Forderungen der Aufständischen, in vollem Wortlaut wiedergibt,³⁸ sind sie Peter Harer nicht der Erwähnung wert. Auf die Situation in Heidelberg, in seiner eigenen Stadt, auf eventuelle Unruhen in der Einwohnerschaft, das Vorgehen von Bürgermeister und Rat geht Harer merkwürdigerweise nicht ein, ebenso wenig erwähnt er das von Fries beschriebene Fürstentreffen auf dem Heidelberger Schloss, ein für den weiteren Verlauf der Gegenmaßnahmen zentrales Ereignis, an dem er ja selbst teilgenommen haben dürfte.

Im Kurpfälzer Territorium erhoben sich nach Harer erstmals am 13. April 1525 die Bauern im Germersheimer Amt, andere formierten sich bei Neustadt zu einem Haufen und nahmen am 6. Mai die stark befestigte, linksrheinische Residenzstadt kampflos ein. Ludwig V. suchte den Kompromiss. Als sich um Neustadt die Bauern auf ca. 8.000 Mann verstärkten, begab sich der Kurfürst zu ihnen, speiste mit den Hauptleuten und sagte zu, in der Kurpfalz einen Landtag auszuschreiben.³⁹ Dieser wurde auf den 8. Juni angesetzt,⁴⁰ auf ihm sollten die Beschwerden verhandelt werden. Gleichzeitig wurden die Rüstungsmaßnahmen intensiviert. Man erbat Hilfe beim Schwäbischen Bund⁴¹ und forderte die pfälzischen Lehensleute zur Unterstützung auf. So wurden zu einem aus landesherrlicher Sicht nicht mehr vermeidbaren Kriegszug in Heidelberg ca. 1.000 Reiter und 3.000 Mann Fußvolk zusammengezogen. Weiter trafen in der Stadt am Neckar Richard von Greiffenklau zu Vollrads, der Erzbischof von Trier⁴² mit 300 Pferden und 1.500 niederländischen Knechten sowie zusätzliche Verstärkung von Landgraf Philipp von Hessen ein.⁴³ Zu Konrad von Thüngen bemerkt Harer nur, dass dieser „vor etlichen Tagen als flüchtig zu sein Gnaden gehen Haydelberg ankommen“ sei und sich im Schloss bereits der Bischof von Speyer, der Bruder des Kurfürsten, und der Deutschmeister Dietrich von Cleen befanden.⁴⁴ Letzterer war, nachdem die Weinsberger Bauern die Deutschordensstadt Neckarsulm erobert und die Reichsstadt Heilbronn besetzt hatten und nun zum Sitz des Deutschmeisters, Schloss Horneck über Gundelsheim, zogen, mit seinem „Hofgesinde und dem besten Geschmeus“⁴⁵ um den 16. April nach Heidelberg geflohen. Offensichtlich war es rechtzeitig gelungen, das wertvollste Inventar in Sicherheit zu bringen.⁴⁶

Von Heidelberg aus forderte von Cleen Hauptleute, Bürgermeister und Gemeinde seiner kleinen Residenzstadt Gundelsheim auf, aus der verlassenen Burg die zurückgelassenen Dinge des Meisters nach Heidelberg zu senden und sich als getreue



Abb. 3: Schloss Horneck über Gundelsheim am Neckar, Sitz der Deutschmeister von ca. 1420 bis zur Zerstörung der Burg 1525; Silberstiftzeichnung. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Ordensuntertanen zu erweisen, insbesondere die Dokumente verschiedener Edelleute aus dem Gewölbe sowie die Unterlagen aus der Kanzlei zu sichern. Dies wurde von den Bürgern mit Schreiben vom 17. April bestätigt, wobei bemerkt wurde, dass bereits einiges geplündert und sie selbst infolge seines Abzugs schutzlos seien.⁴⁷ Am 5. Mai 1525 erteilten Götz von Berlichingen und Georg Metzler als Hauptleute des Amorbacher Haufens den Befehl, das Schloss Horneck, den Sitz des Deutschmeisters über Gundelsheim, bis auf den Grund zu zerstören und abzubringen. Die Burg ging noch am selben Tag in Flammen auf und brannte gegen Abend bis auf drei kleine Türme komplett nieder.⁴⁸

IV. Ereignisse in Heidelberg

Laut Fries war Fürstbischof Konrad von Thüngen mit seiner Begleitung am 7. Mai 1525 von Lohrbach bei Mosbach, dem Sitz einer pfälzischen Kellerei, kommend über Neckargemünd in Heidelberg eingeritten und hatte sich zuerst im Gasthof zur Tauben niedergelassen.⁴⁹ Er wurde sogleich zu Hofe gebeten, denn der Kurfürst und seine Räte waren über den pfälzischen Diener Veit von Königshofen von der Ankunft des Fürsten unterrichtet worden. Die Pferde des Bischofs wurden u. a. im Wormser (Dalberger) Hof abgestellt, der Bischof selbst, sein Kämmerer und ein Edelknabe wohnten auf dem Schloss, die anderen bezogen ihr Lager in der Stadt; alle wurden aber am Hof gepflegt.

Dort hielten sich bereits Herzog Ottheinrich, der Neffe des Kurfürsten, Herzog Georg, Bischof zu Speyer (gest. 1529), der Bruder Ludwigs, und Dietrich von Cleen, Deutschmeister von Schloss Horneck über Gundelsheim, auf. Ottheinrich verweilte bereits seit 2. Dezember 1524 am Heidelberger Hof bzw. in seinem Haus am Kornmarkt. 1524 war in Heidelberg jener Hausvertrag geschlossen worden, der Ludwigs Bruder Friedrich die Nachfolge in der Kurpfalz vor seinen Neffen Ottheinrich und Philipp zusichern sollte.⁵⁰ Kurfürst Ludwig V. hatte bereits vier Fähnlein⁵¹ Kriegsknechte in die Hauptstadt legen lassen und seine Ritterschaft zur militärischen Unterstützung aufgefordert. Einige hatten sich schon in Heidelberg eingefunden. Unterstützung war auch erbeten worden vom Erzbischof von Trier, dem Herzog von Lothringen und dem Herzog von Jülich. Kurfürst Ludwig war darüber informiert worden, dass die Bauernhaufen um Würzburg öffentlich verlauten ließen, dass sie nach der Eroberung der Marienburg als nächstes nach Heidelberg ziehen würden. Daher hatte der Pfalzgraf bereits die Schlossbesatzung zusätzlich mit Proviant und Munition versorgen lassen.

Am Montag Vormittag, den 8. Mai, kam Bischof Konrad von Thüngen in die Sitzung des kurpfälzischen Rates und berichtete Ludwig V., aus welchen Gründen er die Marienburg verlassen habe und zu ihm nach Heidelberg gekommen sei. Von ihm verspreche er sich Trost und Hilfe und er bitte darum, ihm Rat und Beistand zu gewähren auch im Hinblick darauf, dass die Bauern, sobald sie sein Schloss erobert hätten, zweifellos in die Pfalz ziehen würden.

Der Pfalzgraf ließ durch seinen Hofmeister Ludwig von Fleckenstein antworten: Man werde sehr wohl helfen, denn seine Vorfahren hätten mit dem Stift Würzburg immer ein gutes Einvernehmen gehabt. Verbergen wolle er aber nicht, dass zahlreiche seiner Untertanen bereits abwegig, d.h. auf falschem Weg seien, sodass er nicht

wüsste, wie lange er noch ihrer mächtig sei. Insbesondere jenseits des Rheins seien viele schon abgefallen und hätten sich zu den Bauern geschlagen. Seine Ritterschaft habe er zur Hilfe aufgefordert, doch sei bis jetzt noch nicht so viel Kriegsvolk zu Pferd und zu Fuß angekommen, dass er viel ausrichten könne. Er halte es für wichtig, an denen, die schwankten, ein Exempel zu statuieren, um sie wieder zu Gehorsam zu bringen. Sobald dies geschehen sei, wolle er ihm, dem Bischof, gegen seine abgefallenen Untertanen zu Hilfe kommen.

Konrad von Thüngen bat um einen raschen Aufbruch nach Würzburg. Das kurpfälzische Ratsgremium war jedoch gegen diesen Vorschlag, man wolle bis zum Zuzug des restlichen aufgebotenen Kriegsvolks abwarten. Als Kompromiss schlugen die Räte vor, dass der Pfalzgraf die aufständischen Bauern schriftlich auffordern sollte, mit dem Bischof zu verhandeln. Dies geschah am 9. Mai 1525 (s. Nr. 14 im Anhang), wurde jedoch von den Hauptleuten und Räten der Bauern mit Schreiben vom 11. Mai 1525 sogleich abgelehnt (s. Nr. 17).

Inzwischen trafen in Heidelberg weitere Truppenkontingente ein. Über die Ankunft des Trierer Erzbischofs Richard von Greiffenklau zu Vollrads berichtet Fries wiederum ausführlicher (s. Nr. 19) als Harer. Letzterer erwähnt nur, dass dieser mit 300 gut gerüsteten Pferden und 1.500 niederländischen Knechten zu Hilfe gekommen sein.⁵² Der Landesherr aus Trier kam am Donnerstag, den 18. Mai 1525, nur in Begleitung seines Marschalls und eines Knaben um ein Uhr nachmittags aufs Schloss geritten. 200 Pferde und vier Fähnlein kampferprobter Knechte hatte er in Ladenburg stehen und lagern lassen. Auf dem Schloss erhielt er ein Zimmer neben jenem des Bischofs Konrad von Thüngen zugewiesen. Beide kamen auf dem Gang sogleich ins Gespräch und Konrad von Thüngen verwies verzweifelt darauf, dass ihm nur noch ein einziges Schloss, eben die Marienburg, mit Fürsten, Grafen, Herren, Rittern und Knechten in der Besatzung, übrig geblieben sei. Die Burg werde von den Bauern außerordentlich bedrängt und er befürchte ihren Fall. Der Erzbischof von Trier versuchte ihn zu beruhigen, die Sache werde sich bald wenden. Der Pfalzgraf verfüge über zahlreiches Gesinde zu Ross und zu Fuß, genügend Truppen, die allerdings nicht eingesetzt würden und hohe Kosten verursachten. Die augenblickliche Situation gefalle ihm auch nicht. Je länger man zögere, umso schlimmer würden sich die Dinge entwickeln.

Zwei Tage später, am Samstagabend, traf am Hof noch Johann Brief, der Würzburger Kanzler, ein, zudem nachts aus der Würzburger Besatzung ein Bote, der mündlich berichtete, wie es in der Burgbesatzung aussehe und dass die Bauern das Schloss gestürmt hätten.⁵³ Dieser Angriff war jedoch erfolglos.

Ludwig V. war nun offensichtlich nicht mehr der Auffassung, weiter vermitteln zu müssen, und entschloss sich – wie Fries schreibt „uf Anhalten beder Bischöfe von Trier und Wirtzburg“⁵⁴ – zum Kriegszug. Hinsichtlich der nun folgenden Aktionen gewinnen wir dank der sich ergänzenden Berichte von Harer und Fries ein differenziertes Bild der letzten Rüstungsmaßnahmen und des Aufbruchs der Truppen. Laut Harer zog Ludwig V. nach erfolgreicher Werbung weitere Truppen in Heidelberg zusammen und ließ Geschütze, Geräte und Proviant für den Feldzug bereitstellen. Das Schloss Jettenbühl⁵⁵ und die Stadt Heidelberg wurden gegen eventuelle Angriffe der Bauern verstärkt und für die Abwesenheit des Kurfürsten unter das Kommando des Schenken



Abb. 4: Kurfürst Ludwig V. im Jahre 1533, gemalt von Barthel Beham, Nürnberg; Ölgemälde auf Fichtenholz. Bayerische Staatsgemäldesammlungen München, Inv.-Nr. 2453

Valentin von Erbach, kurfürstlicher Rat, gestellt. Als Hauptmann wurden diesem zur Unterstützung etwa 100 Personen, größtenteils pfälzische Adlige, denen man besonders vertraute, ins Schloss gelegt, dazu ein Fähnlein Knechte, die ihr Lager jedoch außerhalb der Burg aufschlugen. In Heidelberg bleiben sollten der Bischof von Speyer und Deutschmeister Dietrich von Cleen, um Schloss und Stadt „in guter Acht und Versehung“ zu haben.⁵⁶ Ludwig V. wurde beim Aufbruch am 23. Mai 1525 von Erzbischof Richard von Greiffenklau, Bischof Konrad von Thüngen und Pfalzgraf Ottheinrich begleitet.

Heidelberg glich in jenen Tagen einem riesigen Heerlager mit Hunderten von untergestellten Pferden, einfahrenden Wagen und Karren mit Waffen, Munition, Hölzern und Tonnen von Pulver, zahlreichen ein- und ausgehenden Boten, Waffenschmieden, Wagnern, Büttnern, Drechslern, Wein-, Getreide- und Holzhändlern. Benötigt wurden auch Hufschmiede, Kärner, Kessler, Kannegießer, Gerber, Messerschmiede, Münzer, Geldwechsler, Plattner, Tuchhändler, Schneider, Schuhmacher, Sattler, Schreiner und Zeugmacher. Die Masse der Güter wurde auf Schiffen, Kähnen und Flößen über Rhein und Neckar angelandet und im Uferbereich am Zeughaus bzw. auf den Plätzen der Stadt umgeschlagen.

Als der Zug aufbrach, zogen an der Spitze des Heeres unter der Rennfahne, dem Kriegsbanner, in 16 Reihen mit jeweils neun Pferden ca. 150 pfalzgräfliche Reiter; ihr Hauptmann war Marschall Wilhelm von Habern. Die übrigen Reiter folgten frei beweglich außerhalb dieser Ordnung. Unter der Führung des Obersten Feldhauptmannes der pfälzischen Truppen, Eberhard Schenk zu Erbach, schloss sich das größte Kontingent mit 400 Pferden, davon jeweils 15 nebeneinander, an. Die Hauptfahne trug in der siebten Reihe Johann, Wild- und Rheingraf. Weiter folgten das Trierer Aufgebot mit 300 Pferden, das Clevische mit 250 Pferden, beide in Reihen zu jeweils 11 Pferden geordnet. Bis auf die zentrale Reiterei, deren Fahne das Wappen der Pfalz in rotem Feld trug, waren alle anderen Fahnen blau und weiß. 200 kölnische Reiter wurden zur Sicherung ins Amt Alzey gelegt. Dieser Trupp stieß später bei Pfeddersheim wieder zum pfälzischen Heer. Im Kraichgau verstärkten 250 weitere Reiter des Schwäbischen Bundes den Heerzug. Im nächsten Teil des Heeres folgten unter Leonhard von Schwarzenberg als Oberstem 3.000 Fußknechte, gefolgt von weiteren 1.500 Trierer Soldaten; das Ende des Zuges bildeten ca. 1.000 Personen mit Geschützen und sonstigen Gerätschaften. Zeugmeister war hier Georg von Neipperg, unterstützt von einem Wagenmeister.⁵⁷ Bis auf die Reiterei bewegte sich der Tross nur langsam. Bei der Überquerung der Tauber kurz vor der Schlacht von Königshofen erreichte er eine Länge von über 20 Kilometern.

V. Schilderung des Kriegszuges nach Ottheinrich

Dank der tagebuchartigen Aufzeichnungen von Ludwigs Neffen Ottheinrich,⁵⁸ der seinen Onkel von Heidelberg aus auf dem gesamten Feldzug begleitete, sind wir in der erfreulichen Lage, über einen maßgeblichen Teil der folgenden Ereignisse die Quelle eines weiteren Augenzeugen⁵⁹ zur Verfügung zu haben. Seine Angaben weichen nur unwesentlich von jenen der anderen Chronisten ab.

Ottheinrich führte ein Hilfskontingent, war aber offensichtlich nicht als Hauptmann eingesetzt. Erstaunlicherweise gehen weder er noch Peter Harer auf die Ereignisse am Heidelberger Hof bzw. die im kurfürstlichen Rat diskutierten Maßnahmen und Beschlüsse ein. Baumann bewertet die Notizen Ottheinrichs als „Protokoll eines Siegers“⁶⁰, dem es allein um den erfolgreichen Feldzug des Fürstenheeres, die Belagerungen, die Strafgerichte und das Wiedererrichten der alten Ordnung geht. Ein Rückblick auf den wenig ruhmreichen Beginn in den ersten Wochen des Aufstandes passte nicht ins Konzept. Dies könnte in gleicher Weise für die Ausführungen Peter Harers gelten.

Nach den Notizen Ottheinrichs⁶¹ begann der Feldzug zur systematischen Niederwerfung der Aufstände am 23. Mai 1525. Kurfürst Ludwig, der Erzbischof von Trier, Bischof Konrad von Würzburg und Ottheinrich brachen an diesem Tag von der kurpfälzischen Residenzstadt mit 1.000 gerüsteten Pferden, d.h. bewaffneten und teilweise geharnischten Reitern, auf. Die Pfälzer Kontingente waren durch Söldner aus Jülich, Hessen und Westfalen sowie erzbischöflich-trierische Reiter verstärkt worden.⁶² Der Zug führte zuerst in den Bruhrain, um der Erhebung der bischöflich-speyerischen Untertanen im Raum Malsch-Bruchsal Herr zu werden. Der Pfälzer Marschall Wilhelm von Habern zog unter dem Rennfähnlein als Kriegsflagge mit 2 Fähnlein an Knechten⁶³ am 26. Mai vor Bruchsal und forderte die Übergabe auf Gnade und Ungnade. Diese erfolgte, wobei eine enorme Schatzung von insgesamt 40.000 Gulden für Bruchsal und den ganzen Bruhrain auferlegt wurde. Kurz danach stießen die Truppen des Schwäbischen Bundes unter Jörg Truchsess von Waldburg zum pfälzischen Heer. Ab 29. Mai 1525 marschierte man vereint mit insgesamt 2.500 Reitern und 8.000 Kriegsknechten durch den Kraichgau zur aufständischen Deutschordensstadt Neckarsulm, in der 600 Bauern lagen. Um den Widerstand zu brechen, beschoss man, da das schwere Geschütz nicht so rasch herangeführt werden konnte, die Stadt anfangs nur mit Falkonetten, also leichten Feldschlangen. Am dritten Tag ergab sich die Deutschordensstadt, 16 Aufständische wurden hingerichtet, eine Brandschatzung von 700 Gulden eingezogen und eine neue Huldigung an den Deutschmeister veranlasst.

Weiter ging der Zug über Möckmühl, das sich bei einer Brandschatzung von ca. 600 Gulden sogleich ergab, und Ballenberg nach Königshofen an der Tauber. Dort ereignete sich die erste der vernichtenden Schlachten gegen die von Würzburg herangerückten Bürger und Bauern. Beim Weitermarsch kam es zur Meuterei; die Fußknechte des Jörg Truchsess forderten den noch nicht ausbezahlten Sold für die Schlacht von Böblingen und hielten Truppenteile des Pfalzgrafen und des Bischofs von Trier unter massiven Drohungen zurück. In die zwei Tage später erfolgte Schlacht von Ingolstadt, bei welcher den 8.000 Aufständischen nur zwei Rennfähnlein des Pfalzgrafen und des

Schwäbischen Bundes sowie drei Geschwader Reiter gegenüberstanden, folgten aber dennoch einige wohl an der Beute interessierte Fußknechte. Hier beim Dorf Ingolstadt südlich von Würzburg wurden unter der Führung des pfälzischen Marschalls von Habern etwa 4.000 Bauern erstochen sowie 400 Wagen und 25 Geschütze erbeutet. Damit war der Weg frei zur Hauptstadt Mainfrankens.

Dort bezog man das aufgegebene Bauernlager in Heidingsfeld unmittelbar vor Würzburgs Toren. Am 6. Juni 1525 ergab sich, wie gefordert, die Residenzstadt auf Gnade und Ungnade. Am folgenden Tag ritten Konrad von Thüngen, Kurfürst Ludwig, der Erzbischof von Trier, der Bischof von Straßburg, Ottheinrich selbst und Jörg Truchsess von Waldburg als Oberster Feldhauptmann mit allen Reitern in die Stadt und trugen auf der Domstraße Bürgermeister, Rat und Bürgern die Kapitulations-Artikel vor. Fünf Rädelsführer aus der Stadt und 89 Bauern wurden sogleich geköpft, 140 Aufständische, darunter der Würzburger Stadtschreiber Martin Cronthal sowie der berühmte Bildschnitzer und ehemalige Bürgermeister Tilman Riemenschneider, in den Turm, d. h. ins Verließ, gelegt. Nach dem Stragericht ritten die Fürsten auf die Marienburg und verhandelten mit den Abgesandten der aufständischen Stadt Rothenburg. Dort mussten von jedem Haus sieben Gulden Brandschatzung und insgesamt 100 Zentner Pulver abgegeben werden. Der Würzburger Bischof ließ alle seine Untertanen neu huldigen.

Wilhelm Graf von Honstein als Statthalter von Mainz brach in die Kurmainzer Gebiete auf, die bündischen Truppen wurden am 11. Juni 1525 nach Bamberg verlegt, Kurfürst Ludwig und Ottheinrich verließen am 12. Juni Heidingsfeld und zogen über Remlingen, Wertheim, Miltenberg, wo der Bischof von Straßburg wieder zu ihnen stieß, und Obernburg nach Aschaffenburg. Die Aufständischen in Obernburg wurden mit 300 Gulden, jene in Aschaffenburg mit 1.500 Gulden gebrandschatzt. Von hier aus kehrten Ludwig V. und Ottheinrich mit ihren Truppen über Dieburg und Oppenheim, das am 20. Juni 1525 erreicht wurde, in die pfälzischen Territorien zurück.

Dort waren jedoch nicht alle Landesteile befriedet. Das pfälzische Heer überquerte den Rhein und warf am 23./24. Juni bei Pfeddersheim zahlreiche Bauern nieder. Dass auf diese Nachricht hin die mit den Aufständischen sympathisierenden Städte Mainz, Frankfurt, Worms und Speyer – so Baumann⁶⁴ – ihre Unterwerfung angeboten hätten, muss bewweifelt werden; die Reichsstadt Speyer stand nicht im Bund mit den Bauern. Mainz war von Georg Truchsess von Waldburg bereits am 11. Juni aufgefordert worden, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben und verhandelte ab dem 22. Juni über die Bedingungen.⁶⁵ Frankfurt sah sich allerdings gezwungen, die 46 Artikel, die neben eigenen Forderungen auch solche aus den Zwölf Artikeln der Bauern aufgriffen, aufzuheben und das Original des Artikelbriefes nach Heidelberg auszuliefern. Die Frankfurter Geistlichkeit und der Rat mussten wieder in den vorherigen Stand eingesetzt werden.⁶⁶ In Worms hatten sich 1527 auf Drängen des pfälzischen Kurfürsten lutherische Prediger vor dem Stadtrat zu verantworten.

Kurfürst Ludwig zog weiter gegen die Reichsstadt Weißenburg im Elsass, die mit Pfälzer Aufständischen sympathisiert hatte, und ließ diese am 9. Juli 1525 beschießen. Sie ergab sich nach vier Tagen, womit der Feldzug zur Niederwerfung der Empörung ein aus Sicht der Fürsten erfolgreiches Ende gefunden hatte.



Abb. 5: Medaille mit dem Porträt des Kurfürsten Ludwig V. auf der Vorder-, den Wappen für Pfalz und Bayern auf der Rückseite; geschaffen von dem Nürnberger Medailleur Matthes Gebel 1535, Bronze-guss, Durchmesser 22 mm. Staatliche Münzsammlung München

VI. Bewertung

Inwieweit in Kurpfalz die reformatorische Bewegung den Aufruhr der Untertanen veranlasst oder befördert hat, ist schwer zu fassen. Nach Peter Harer wurde der zündende Funken von außen in die pfälzischen Gebiete hineingetragen. Eine wesentliche Ursache für die Erhebung der Untertanen sah Ludwig V. offensichtlich in der „Zweigung des Glaubens“. Diese habe zu Aufruhr und Empörung im Reich geführt.⁶⁷ Das Programm der pfälzer Aufständischen, auch hier die Zwölf Artikel, war ihm persönlich zugegangen und somit bekannt. Bei Johannes Brenz, dem Reformator von Schwäbisch Hall, und Philipp Melancthon, einem Pfälzer, gab er ein theologisches Gutachten in Auftrag.⁶⁸ Auf die Forderungen der Bauern und Bürger unmittelbar einzugehen, erschien ihm nicht angemessen. Auf dem Reichstag zu Speyer 1526 verlangten die Kurfürsten indes in einem Gutachten vom 25. Juni, die Beschwerden der Untertanen stärker in den Blick zu nehmen und kirchliche Missbräuche abzustellen.⁶⁹

Bei der Niederwerfung des ersten Aufruhrs im Hochstift Speyer und in der Pfalz erwies sich Ludwig V. als konsequent, in der Bestrafung der Rädelsführer meist maßvoll.⁷⁰ Peter Harer weist darauf hin, dass der Kurfürst alle möglichen Maßnahmen ergriff, um dem Aufstand „in Güte“ beizukommen und er „aus angeborener Tugend“ Schaden für die Untertanen zu verhüten suchte.⁷¹ Nach Beginn des Feldzugs ließ Ludwig V. indes die ergriffenen bzw. ihm ausgelieferten Rädelsführer, wie Anton Eisenhut, sogleich hinrichten. Vor dem Bruchsaler Schloss wurden unter anderen auch die Hauptleute Friedrich Wurm und Hans von Hall enthauptet.⁷² Am Abend des 22. Juli wurden auf dem Heidelberger Marktplatz sieben Aufrührer geköpft.⁷³

Zu berücksichtigen ist, dass weite pfälzische Gebiete im Landshuter Erbfolgekrieg von 1504/05, den Kurfürst Ludwig persönlich miterlebt hatte, verwüstet worden waren. Der Wiederaufbau des Landes und die Herstellung verlorenen kurpfälzischen Prestiges im Reich prägten daher sein Regierungshandeln.⁷⁴ Eine kontinuierliche Friedenspolitik war für ihn primäres Ziel, denn friedliche Verhältnisse sah er als Voraussetzung zur Stärkung des Territoriums. Weiter ist zu sehen, dass mehrere Brüder Ludwigs innerhalb der Reichskirche herausgehobene geistliche Ämter, so die Bischofsitze in Worms und Speyer, innehatten.⁷⁵ Eine frühe eindeutige Entscheidung hin zur reformatorischen Bewegung versuchte der Fürst daher zu vermeiden. Bis zu seinem Tod hing er dem altkirchlichen Lager an, auch wenn er in seiner Religionspolitik eine neutrale Position zu behaupten suchte.

VII. Edition

In seiner Geschichte des Bauernkrieges geht Lorenz Fries, Sekretär dreier Würzburger Fürstbischöfe und Vertrauter Konrads von Thüngen, detailliert auf die Ereignisse in Franken, die politischen und militärischen Gegenmaßnahmen seines Fürsten, dessen Flucht nach Heidelberg zum Hofe des Kurfürsten Ludwig V. sowie den anschließenden Feldzug zur Niederwerfung der Aufstände ein. Seine Aufzeichnungen wurden 1883 von Schäffler und Henner kommentarlos gedruckt.⁷⁶

1520 war Fries in fürstbischöfliche Dienste getreten, wurde zum Rat ernannt, war für Kanzlei und Archiv zuständig und vertrat mehrfach als Diplomat u. a. auf Reichstagen die Interessen des Hochstiftes. Am Bauernkrieg war er nach eigener Aussage „in der Handlung zum merer Tail mit und bey gewest.“⁷⁷ Seine in drei Teile gegliederte Bauernkriegschronik, „Das Buch von dem Bauernkrieg oder Entbörung der Unterthanen in dem Stift Wirtzburg und Herzogthumb zu Francken“, umfasst 339 Seiten. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um eine reichhaltige Sammlung von Urkunden, Akten und Protokollauszügen, die in chronologischer Ordnung aneinandergereiht und inhaltlich sinnvoll verbunden wurden.

Aus diesen Fries'schen Aufzeichnungen stammt die im Folgenden abgedruckte Korrespondenz zwischen Ludwig V. und benachbarten Reichsfürsten, insbesondere mit Konrad von Thüngen, mit der niederbayerischen Verwandtschaft und dem Schwäbischen Bund. Von Interesse ist hier nicht allein die gegenseitige Argumentation, die mit ihren zahlreichen Details aufschlussreiche Einblicke in das taktische und strategische Denken frühneuzeitlicher Reichsfürsten vermittelt, sondern auch einen authentischen Einblick in die akute Bedrohungslage infolge einer in ihrem Ausmaß bislang unbekannteren Rebellion ermöglicht.

Es folgt am Ende als Nr. 20 eine kurze Beschreibung des pfälzischen Feldzugs aus unbekannter Feder, entnommen einer wohl um 1800 verfassten Handschrift aus der Manuskriptensammlung des Stadtarchivs Würzburg. Diese trägt den Titel „Geschichte des Bauernkrieges in Franken“.⁷⁸ Vom Duktus der Darstellung her handelt es sich hier um die Abschrift einer früheren, zeitlich nicht eindeutig festzulegenden Vorlage, die sich durch Sachkenntnis auszeichnet.⁷⁹

1525 April [8], Neustadt an der Aisch

Schreiben der fürstlichen Räte des fränkischen Kreises an die benachbarten Territorialherren über die Empörung der Untertanen und Einladung zu einem weiteren Treffen am 23. April 1525.

Wie die Chur- und Fursten gein der Neuenstat⁸⁰ beschriben worden und derselben Antwort daruf. So volgt hernach die Schrift, so in der frenckischen Fursten Namen an die Fursten von Maintz, Pfaltz, Sachsen, Bayren, Hessen und Henneberg geschriben worden, und derselben Antwort daruf:

Besonder und freuntlicher lieber Herr, Freund und Vetter. Nachdem sich das gemain Volk nit allain von der Baurtschaft uf dem Lande, sonder auch in etlichen Steten dieser und ander Landart⁸¹ allenthalben entpören, rotiren⁸² und an vil Orten in ain sondere Puntnus⁸³ und treffenlich Versamlung begeben hat und noch täglichs thut, kaines anderen Furnemens, dan iren Herschaften und Obrickaiten ytz anfenklich Zehent, Steuer, Dienst und anders, so von alter Herkomen ist, auch onzweyenlich mit der Zeit, so nit on Verzug mit tapferem Ernste dagegen gehandelt wurt, Zins, Gult und andere Gehorsame geweltiglich vorzuhalten⁸⁴, und zu besorgen stet, entlich alle Obrickait zu vertilgen und auszureuten⁸⁵, wie sich dan mer dan ane ainem Ende gnugsamlich ereuget⁸⁶, haben wir uf Montag nach Judica nechstverschinen [April 3] unsere Räte gein der Neuenstat an der Aisch zusammengeschickt und darzu Gefurste, Graven und Herren des frenckischen Gezirks⁸⁷ beschriben, von den Sachen zu ratschlagen und zu handeln, wie solche der Unterthanen beschwerlich Furnemen, Entpörung und Ungehorsame abzustellen und zuverkomen sey, auch derhalben mit einander beschlossen, in der Eyl etliche Hundert Pferde an gelegen Ort gegen den Entborungen dieser Landart in unser iedes Flecken zu legen und daneben in pester Rustung zu sein, wa die Notturft ervordert, das wir ainander Rettung, Hilf und Beistand thun mochten, uns auch dabey mit ainander verainigt, unser statlich und volmechtig Räte uf ain andern Tag widerumb zusammen zu schicken, nemlich uf Sontag Quasimodogeniti schirst zu Abend [April 23] alle zu der Neuenstat an der Aisch widerumb einzukomen und des Orts obgemelter Masen entlich von den Sachen weiter zu handeln und zu beschliesen etc. laut desselbigen unserer Räte und der anderen Stende des frenckischen Kraiss mit ainander gemachten Abschieds⁸⁸, davon wir euer Liebden ain Abschrift hiemit zuschicken. Und dieweil aber solcher Handel nit allain uns, die Fursten und andere Graven und Herren des frenckischen Gezirks, sonder auch zuvorderst kayserliche Majestät, alle Churfursten und Fursten und gemainiglich alle Stende und Obrickait des hailigen Reichs belangt, angesehen, was heut diser Landart ist, das es morgen oder balt bey euer Liebden und anderen Stenden auch sein und also von Tag zu Tag weiter komen möge, so wollten wir euer Liebden gemelt unser erbar, zimblich und notturtig Vorhaben nit verhalten, freuntlich bittend, die wolle ir statlich Räte mit euer Liebden Volmacht zu unsern und anderer anstosenden Churfursten und Fursten Räte, die wir gleicher Weis auch beschriben, uf bestimten Tag gein der Neuenstadt an der Aisch [schicken], da mit ainander ferner zu ratschlagen, zu handeln und zu beschliesen, wie man angezaigt der Unterthanen Entporung, Ufrur und Ungehorsame, auch was allenthalben Unrath, Nachtail und Schadens daraus volgen, wenden und verhuten konne, und das wir von allen Tailen wissen, wes wir uns in berurten Hendlen entlich zu ainander versehen und getrost sollen und mogen. Als uns dan nit zweivelt, euer Liebden sollen ir selbst und aller Obrickait zu gut, nit weniger dan ander Churfursten, Fursten und dergleichen Obrickaiten darzu genaigt seyn. Das wollen wir gegen derselben euer Liebden freuntlich verdienen, und wiewol wir uns kains andern zu euer Liebden versehen, bitten wir doch hiemit euer Liebden schriftlich Antwort bey disem Botten. Datum.

Fries, 1883, Kap. 26, S. 94–96.

Nr. 2

1525 April 11, Heidelberg

Ludwig V. rät dem Würzburger Bischof Konrad von Thüngen, Kurmainz und dem Deutschmeister⁸⁹ hinsichtlich der sich ausweitenden Bauernerhebung nicht nur zu rüsten, sondern bei der Versammlung des Schwäbischen Bundes in Ulm einen dritten Teil der Eilenden Hilfe anzufordern.

Am Sambstag den Osterabend obgemelt [April 15] kam ain Schrift von Pfaltzgrave Ludwigen, Churfursten, also lautend:

Besonder lieber Freund, dieweil sich die Baurensachen nit allain umb Mergetheim⁹⁰ mit Einnemung desselbigen, sonder auch sunst umb Oringeu⁹¹, auch herniden in der Marggraveschaft Baden mit Einnemen Durlachs⁹² und ufvorderen Pruchsal⁹³ und andere zu inen zutringen unterstehn, so schwerlich zutragen, dagegen wir uns auch, sovil wir ymer mögen, rusten, schicken, und das euer Liebden dergleichen thun, in Betrachtung, wahin das raichen mag, in kain Zweifel setzen, so haben wir doch bedacht, euer Liebden, uns und andern Bundsfursten⁹⁴, dise Ding antreffend und angelegen, herniden gesessen, vast erschieslich, not und gut sein solle, das neben unser aller selbst Rustung von ainem ieden in sonder umb Furderung willen, den Hauptleuten, Botschaften und Räthen des Bunds, ytzund zu Ulm versamlet sein, eylends geschriben werde, dieweil der Trittail Hilf von inen itzt in Neu-lickait ufgesetzt und erfordert ist, und wir Bundsfursten herniden Lands von den Bauren so hart betrangt wurden, das sie uns denselben Trittail Hilf zuerkent und gelasen hetten; dan damit und unserm daneben Ufsein wurt an vil Enden bey Zeit die Sachen zu Gutem bracht werden mogen, das hernachmals nit mehr helfen mogt. Das zaigen wir euer Liebden ganz guter Mainung darumb an, wa das euer Liebden gleich uns zugefallen, das sie darauf den Bundsstenden furderlich solche Mainung also schreyben, wie wir dan algerait auch gethan, Maintz und Teutschenmaister solchs gleichermas eroffet haben. Datum Dinstag nach Palmarum [April 11, 1525].

Fries, 1883, Kap. 27, S. 100f.

Nr. 3

1525 April 12

Friedrich II., Pfalzgraf bei Rhein, sagt zu, seine Räte zum nächsten Treffen nach Neustadt a. d. Aisch zu senden.

Herzog Fridrichs von Bayren, des Pfaltzgraven Bruder⁹⁵, Antwort:

Wir haben euer Liebden Schreyben etc. alles Inhalts vernomen. Nun tragen wir mit euer Liebden und anderen euer Liebden mitverwanten Fursten, wa denselben ichts widerwertigs und nachtailigs begeben sollte, sonder freuntlichs Mitleiden, sonder vil lieber derselben Wolfart vermerken wollten. Und als uns euer Liebden sampt anderen Fursten ain Tag uf Sonntag Quasimodogeniti schirst zu Abend [April 23] gein der Neuenstat an der Aisch unsere Räte zu euer Liebden und anderer Fursten und Graven Räthen und Gesanten diser bemelter der Bauschaft Entporung halb zu senden ersuchen thun, sind wir nit wider, sonder, was unsernhalb zu Stillung solchs Unraths dinstlich und furtreglich sein mag, genaigt, mit allem Vleys helfen zu beratschlagen. Wollen also unsere treffenliche Räte dahin gein der Neuenstat verordnen etc. haben wir euer Liebden, der wir zu freuntlichem Willen genaigt, nit bergen wollen. Datum Mitwoch nach Palmarum [April 12] a[nn]o 15]25.

Herzog Philips zu Bayren schrib in Abwesen seines Bruder Herzogen Othainrichs⁹⁶ den zu besuchen zu. So volgt hernach, was Herzog Wilhelm von Bairen fur Antwort geben:

Fries, 1883, Kap. 26, S. 97.

Nr. 4

1525 April 12, München

Herzog Wilhelm von Bayern⁹⁷ sagt eine Entsendung seiner Räte ab, da diese wegen des gewaltigen Aufruhrs in seinem Fürstentum, insbesondere in den Städten Landshut und Schongau, benötigt werden.

Liebe Freund, Swager, Oheim und Bruder. Euer Liebden und Freuntschaft schriftlich anzaigen, Entporung und Buntnus halben etlicher Stette⁹⁸ und Gebaurschaften irer und anderer Landart⁹⁹ zu Abfal und Verachtung, Vertilgung und Ausreuttung¹⁰⁰ irer Obrickait, auch Nitraichung der Gulten, Zinsen und Entwerung¹⁰¹ geburlicher Gehorsame, derhalben euer Liebden und Freuntschaft ire Rethe uf Montag nach Judica nechst verschinen [April 3] zu der Neuenstat an der Aisch geschickt, die Gefursten und andere Graven und Herren frenckischen Gezirks darzu beschriben, berurter ungehorsamen und widerwertigen Furnemen abzustellen und zu verkomen, sich etlicher Artickel und ferner irer Liebden Räte Zusammenschickung laut derselbigen Schreyben und zugeschickter Copien, haben wir vernomen und alles Inhalts verlesen und solcher Zusammenfugung, statlicher Beratschlagung und gemainnutziger Entschliesung, der Stet und Bauren mutwillig und frevenlich Aufruren, Entpörung und Ungehorsame, auch pflichtbruchiger Handlung und Furnemen abzuwenden und trefentlichen Widerstand zu thun, ain sonder Freude entpfangen, auch die merklichen Notturft erfordert, solchem Unerhörlichen der Unterthanen widerstehn, Stands, trutzlichem Furnemen, das mit Hilf des Almechtigen wol geschehen kann, zu begegen. Sagen euer Liebden und Freuntschaft der Verkundung und Anzaigung irer vorhabender notturftigen gegenwerlichen Furnemens, zu Straf der ungehorsamen mutwilligen Unterthanen, freuntlichen Dank; doch können wir euer Liebden und Freuntschaft mit Zuschickung unser Rethe diser Zeit nit wilfaren, dan wir ytz zumal mit der Bauren geweltigen Ufruren in unserm Furstenthumb mit der Gegenwehr so vil zu schaffen, das wir kains Rathes entperen können, sonder dieselbigen an vil Orte tailen und schicken müssen, den hochgeboren Fursten, unsern freuntlichen lieben Bruder Herzog Ludwigen¹⁰², vor kurzverschinen Tagen sambt dem Kriegsvolk, so vil wir zu Ross und Fues ufpringen mogen, in unser Stat Landsberg¹⁰³ verordnet, auch sein Lieb von Stund zu Stund zum Pesten¹⁰⁴, als wir mogen, sterken, zuversichtlich, den Bauren iren Stolz und gewaltig Furnemen wider unser Furstenthumb mit statlicher Gegenwehr zu wenden; dan sich dieselbigen in treyen Hauffen versamlet und zwischen unsern Stetten Landsberg und Schongau¹⁰⁵ gelagert, derhalben wir täglichs Angriffs gewarten müssen, die uns auch unsere arme Leute aus etlichen Dörferen umb deswillen, das sie sich in ir Verbundnus nit einlasen wollen, in unser Stette vertriben. Wir sein auch heut dato gewislich bericht, das dieselbigen Bauren unsern Burgern alhie, so mit dem Salz handeln, etlich Salzwegen¹⁰⁶ und denen von Augspurg¹⁰⁷ ire Kaufmansguttere mit Gewalt angenommen und hinweg gefurt haben, sich also gegen den Unsern in tatlich Handlung eingelassen. Was uns dawider geburt, haben euer Liebden und Freuntschaft zu bedenken. Wollten wir derselbigen, den wir freuntlich zu wilfaren alzeit genaigt, vertreulicher Maynung nit verhalten. Datum Munchen, Mitwochen in der hayligen Charwochen etc. [April 12, 1525].

Fries, 1883, Kap. 26, S. 97f.

Nr. 5

1525 April 13, Miltenberg

Wilhelm Graf von Honstein, Statthalter des Erzbischofs von Mainz,¹⁰⁸ wird nach Rücksprache mit dem Mainzer Domkapitel seine Räte zum nächsten Treffen senden.

Her Wilhelm, Bischove zu Strasburg und diser Zeit Stathalter zu Maintz, hat dise Antwort geben:

Liebe Herren und Freunde, euer Liebden Schreyben, unserm Herren und Freunde, dem Cardinal und Erzbischove zu Maintz¹⁰⁹ etc., in seiner Lieb Abwesen an uns gethan, haben wir

nach der Lenge vernomen; wes eur allerseysts Rätthe Mitwochen nach dem Sontag Judica [April 5] zu der Neuenstat an der Aisch der ufrurigen Bauren halb gehandelt sampt ufgerichtetem Abschied und Benennung aines andern Tags uf Quasimodogeniti schirst [April 23] und angehengter Bithe, uf denselben Tag unsere statliche Rethe mit unserm und des Thumbcapitels¹¹⁰ Volmacht auch zu haben, sampt ander Churfursten, Fursten und Graven Rethen zu ratschlagen und zu beschliesen etc. haben wir alles vernomen, und wollen euch darauf nit verhalten, das wir uns der Sachen zu gut heruf gein Miltenberg¹¹¹ gefugt, gemuts, ob wir konten oder mogten Mittel und Weg finden, damit solchs gestilt werden mogte. Haben aber uber vilgehabte Muhe nichts erheben mogen, sonder bestehen die Bauren auf irem Furnemen, ligen, wie euer Liebden on Zweyvel wissen, in treinen Haufen¹¹² und, als man sagt, etwas stark, on wes inen täglichs zulaufte. Und thett uns euer Liebden Mainung und Furnemen vast wol gefallen, wa es vor lengst beschehen were, besorgen aber, es sey nuhmer zu spat. Aber wie dem, so wollen wir solch euer Liebden Schreyben ufs eylendst dem Thumbcapitel¹¹³ gein Maintz zusenden und alsdan uf obbemeltem Tag Quasimodogeniti [April 23] den versamleten Rätthen zur Neuenstat unser und des Thumbcapitels Gemutt¹¹⁴ in solchem berichten lassen. Das wolten wir euer Liebden, der wir alzait freuntlich Dienst zu thun begirig und genaigt, uf ir Schreyben freuntlich Maynung nit verhalten. Geben zu Miltenberg uf Donerstag nach Palmarum [April 13, 1525].

Fries, 1883, Kap. 26, S. 96.

Nr. 6

1525 April 14, Heidelberg

Ludwig V. sagt zu, seine Räte zum nächsten Treffen zu senden.

Pfaltzgrave Ludwigen Churfursten Antwort:

Lieben besondere Freunde, Swager und Bruder. Eur Liebden Schreyben der ufrurigen Baurtschaft und wes euer Liebden jungst sampt andern des frenckischen Crays¹¹⁵ uf dem Tag zur Neuenstat an der Aisch derselbigen widerwertigen Bauren halb gehandelt und fur Abschaid¹¹⁶ in Sachen gemacht, uns itzo behadet, haben wir nach der Lenge sampt angehafter Begere, auch inverleybts Abschieds alles Inhalts hören lesen. Wiewol nun dergleichen der ufrurigen Baurtschaft Entpörung sich auch etwas ernstlich allenthalben umb uns ereugen¹¹⁷, dazu uns dan gleich wol gross Hilf von Nötten, wie wir denselbigen begegen und die Ding stillen mogten, noch dan so wollen wir uf euer Liebden wider angesetzten Tag, als nemlich sontags Quasimodogeniti gegen dem Abend [April 23], yemants von unsern wegen bey euer Liebden und andern Gesanten, sovil ymer moglich, auch zur Neuenstat an der Aisch haben, mit Bevelhe, furter mit denselben von Sachen weiter handlen zu helfen und zu ratschlagen, wie den Entbörungen und Ufruren zu begegen sein wolle. Das haben wir euer Liebden uf ir Schreiben hinwieder in Eil freuntlicher Mainung unangezaicht nit wollen lassen. Datum Haidelberg uf den Charfreytag [April 14, 1525].

Fries, 1883, Kap. 26, S. 96f.

Nr. 7

1525 April 17, Würzburg

Konrad von Thüngen teilt mit, dass er die vom Schwäbischen Bund angeforderten 300 Reiter nicht stellen kann, da der Hauptteil seiner Reiter bereits in Schwaben steht; zudem hätten die aufständischen Bauern bereits Stadt und Schloss Lauda¹¹⁸ eingenommen; sie beabsichtigten, nach Würzburg zu ziehen, weshalb er dringend um den dritten Teil der Bundeshilfe bittet.

Eur Lieb Schreyben, uns ytzund gethan, haben wir sampt euer Liebden Furschlag und Gutbedunken etc. seines Inhalts vernomen und wollen euer Liebden darauf freuntlicher Mai-

nung nit bergen. Als vergangen Tagen die ufrurigen Bauren, so sich bey und umb Rotemburg an der Thauber¹¹⁹ versamlet, aufgebrochen, die Thauber herabgezogen, in Willen, als uns dazumal angelangt, iren Kopf den nechsten uf und in unsern Stift¹²⁰ zu wenden, zu den dan nit ain geringe Zale der unseren mit Haufen zugelauffen, das wir aus unvermeidlicher Not verursacht der Bundsversammlung zu Ulm, vermoge der Bundsainigung, auch jungsten der eylenden Hilf halben beschlossen Abschieds¹²¹, uns ain Viertail der eylenden Hilf on Verzug zum schirsten zuzuschicken, zu schreyben, der trostlichen Zuversicht, wa die zeitlich ankomen, die gemelten Bauren nuhmer zertrent, solch Entpörung gestilt und zu Ruhe bracht, auch andern Bauren, so sich hiezzwischen dergleichen auch rotirt¹²² und entpört haben, ain groser Schreck und Forcht daraus entspringen solte. Daruf uns wider Antwort gefallen, das sie uns aus beweglichen Ursachen den gepetten¹²³ Viertail diser Zeit nit zuschicken konten; wir solten uns aber umbthun, in der Eyl 300 Pferde uf gemainer Bundstende Besoldung ainen Monat lang ufzubringen und die wider die Baurtschaft geprauchten, welche Pferde wir bishere noch nit ufbringen, auch den gedachten Bauren, nachdem wir den Merertail unserer Geraisigen¹²⁴ daoben in Swaben haben und dan mit dem Landvolk diser Sachen halb vertruulichs nichts auszurichten wissen, statlich nichts abrechen mogen. Daraus geflossen, das sie sie ie lenger ie mer gesterkt und gehauft, auch disen Tagen uns unser Stat und Sloss Lauden¹²⁵ eingenomen und sich gesterigen Tags [April 16] erhaben, gein Marckelsheim¹²⁶, ob Mergetheim gelegen, geruckt und, wie uns glaublich anlangt, fur unser Stat und Sloss Röttingen¹²⁷, von dan fur unser Stat und Sloss Awe¹²⁸ und Raigelberg¹²⁹ und furter hieher gein Wirtzburg zu ziehen, vorhaben sollen. Wiewol nu euer Liebden, als der hochverstendig, aus dem allem abzunemen, was grossen beschwerlichen Lasts uf uns ligt und was fur Unrath, Nachtail und verderblicher Schade uns und unserm Stifte, auch allen andern anstosenden Fursten und Obrickaiten, wa lenger verzogen, daraus erwachsen mogt, dennoch wollen wir euer Liebden zu freuntlichem Gefallen neben und mit derselbigen euer Liebden auch unsern besondern lieben Herren und Freunden den andern Bundsfursten bey der Versamlung umb den ervorderten Trittail euer Liebden Furschlag und Gutbedunken nach schriftlich in Eyl auch ansuchen lassen, wiewol wir uns nit versehen, das uns der diser Zeit erkent und gelasen werde. Wir achten aber, der Sachen nutz und gut sein, das euer Liebden, die andern anstosenden¹³⁰ Bundsfursten und wir, sovil ain ieder in der Eyl ufbringen, die Unsern zu Ross und Fues zusammen geordnet und erstlich diese Bauren an der Thauber angegriffen hetten, setzen wir in kainen Zweyvel, die also leichtlich zu zertrenen und alsdan den andern Haufen glucklich und mit wenig Muhe zu begegen sein solte. Daran wir unsers Vermögens bey uns nichts erwinden lasen wolten. Haben wir euer Liebden, der wir zu freuntlichen Diensten ganz gewilt und genaigt, uf ir Schreiben freuntlicher Mainung nit wollen verhalten. Datum am andern Ostertag [April 17, 1525].

Fries, 1883, Kap. 27, S. 100f.

Nr. 8

1525 April 15, Würzburg

Konrad von Thüngen bittet Ludwig V. auf seine Kosten um drei Büchsenmeister und 100 zuverlässige Soldaten als Burgbesatzung sowie um Erlaubnis, 100 bis 150 seiner Reiter über Nacht im pfälzischen Boxberg quartieren zu lassen.

Wiewol nun der Bischof von Wirtzburg aus Grave Wilhelmen von Hennebergs¹³¹ Schreyben und Zuentbieten, davon hernach auch Meldung beschehen wurt, etwas Trost empfangen und sich auch gewislich daruf verliese, er, Grave Wilhelme, wurt ime ain geraisigen Zeug¹³² pringen, bedacht doch der Bischove, das die Reytere statlicher und fuglicher auserhalb dan in der Besatzung zu geprauchten weren, und derwegen von Nöten sein wurde, sich umb ain Anzal gutter Leute und sonderlich Buchsenmaister umbzuthun, liess er volgende Schrift an den Pfaltzgraven Churfursten ausgehn:

Lieber Herr und Freund. Wir geben euer Liebden freuntlicher Mainung zu erkennen, das vill unser Stette, Flecken und Dorfere den ufrurigen Bauren anhengig, (den auch unser Stat Lauden¹³³ geoffet) und andere mer ir Ehr, Glubd und Ayd¹³⁴ vergessen, von uns abge-

fallen und in unserm Furstenthumb schwere, böse und thatliche Handlung geübt haben. So tragen wir unser Hauptstat Wirzburg und der andern umbligenden Stette und Flecken grossen Zweifel, dieweyl die unsere Geraysigen¹³⁵ nit mehr einlassen und unsere Slösser aus unsern aigen Chästen¹³⁶, so wir bey inen haben, nit speysen lassen wollen¹³⁷, also das wir nit wissen, uf wen wir auserhalb unser Ritterschaft getrauen und glauben setzen mogen. Bitten demnach euer Liebden freuntlichen, die wollen uns zum furderlichsten trey gut Buchsenmaister¹³⁸ und Hundert vertrauter Persone, in Besetzungen zu geprauchten, welche, so die zu Bocksberg¹³⁹ einkomen und uns angezaigt, wir wol sicher hieher bringen wollen, uf unser Besoldung schicken, damit wir unsere Slosse desto bas bewaren und besetzen mogen, und den Unsern gar nichts vertrauen dorfen, und sich hierin freuntlich erweisen. Das wollen wir umb euer Liebden freuntlich widerumb geren verdienen. Auch bitten wir euer Liebden freuntlich, derselbigen Amptman zu Bocksberg bey disem unserm Botten¹⁴⁰ zu bevelhen, ob unsere Reytere, ongeverlich uf ain oder 150 stark, zu Zeiten ain Nacht oder zwa zu Bocksberg zu pleiben, ansuchen, das sie alsdan eingelassen und inen ir Pfening daselbst zu zeren gestattet werde. Das wollen wir freuntlich verdienen. Datum Osterabend [April 15, 1525].

Fries, 1883, Kap. 24, S. 90f.

Nr. 9

1525 April 18, Heidelberg

Ludwig V. teilt Konrad von Thüngen mit, dass er selbst aufgrund der aktuellen Bedrohung durch die Weinsberger Bauern keine Kriegsknechte und Büchsenmeister entbehren kann, er ihm später zu Hilfe kommen wird und die Öffnung von Boxberg für die Würzburger Reiter gestattet.

Lieber besonder Freund. Wir haben euer Liebden uns itz gethan Schreiben empfangen und aus desselben Inhalt, wie die Sachen mit dem gemainen Man euer Liebden begeben, sampt angehanger Beger¹⁴¹, derselben 100 zu Fues¹⁴² und trey Buchsenmaister zuzuschicken, auch zu Bocksberg¹⁴³ ire Raysigen¹⁴⁴ iren Pfening zeren zu lasen zu gestaten, vernomen und nit geren gehört. Weren auch euer Liebden mit den begerten Kriegsknechten und Buchsenmaistern zu wilfaren genaigt. Uns zweivelt aber nit, euer Liebden haben numer vernomen die erschrockliche grausam Handlung, so die Bauen vergangen Ostertags [April 16] mit Eroberung Sloss und Stat Weinsperg¹⁴⁵ an Grave Ludwigen von Helfenstain, Dithern von Weiler und andern Treffenlichen vom Adel bis in sechzig mit Jagen durch die Spies, Herauswerfen zu den Thurnen und Erstechen begangen,¹⁴⁶ welchs zu vernemen ie nit clain erschrocklich und den Bauen grosen Trost und Sterkung bringt, und ir Furnemen, den nechsten fur Horneck¹⁴⁷ und Gundelshaim¹⁴⁸, das, als uns anlangt, auch nit halten, und darnach den nechsten an uns fur Mosbach¹⁴⁹, volgends dem Kraichgeu¹⁵⁰, Haidelberg und Rein zuzuziehen und iren Mutwillen ired Gefallens zu herschen. Deshalb wir mit aller Macht sampt unsern Herrn und Freunden, von den uns trostliche Hilf und Zuzug zugeschriben, ufzusein und gegen inen zu ziehen willens, zu welchem unserem Zug und Besetzung unser nechsten daranstosenden Flecken wir an Fuesknechten und Buchsenmaistern nit clain Mangel und vast notturtig sein werden. Deshalb wir euer Liebden über unsern Willen, wie gern wir das thetten, in dem so eylends, wie euer Liebden ermessen mogen, aus der Not nit wilfaren können. Wan wir aber, wie gemelt, gegen den bösen Volk herniden mit unsern Nachbahren, Herren und Freunden geschafft, wollen wir euer Liebden nit allain in dem, sonder vil mehr zu Hilf komen und nit verlasen. So geben wir auch euer Liebden zu erkennen, das uns durch etliche glaublich angelangt, auch noch ain bey uns, von inen ausgeschickt, haben, das etwas umb 5[.000] oder 6.000 niederlendisch Kriegsknecht nit ferr¹⁵¹ vom Stift Coln¹⁵² bey ainander ligen, die gern Dienst hetten, wir sie auch anzunemen und uns zuzuziehen zu lasen wol des Willens. Es ist aber der Besoldung halben nit in unserm Vermogen, noch ain solch Gelt nit ufzubringen wissen. Dem wolle euer Liebden dannoch auch nachdenken, ob euer Liebden mit andern Fursten umb sie und wir auch ain Tail annemen und sie uf Wegen zu Hilf und Steuer haben mogten. Und wie euer Liebden sunst begert, also schreyben wir

hieneben unserm Amptman gein Bocksberg¹⁵³, euer Liebden Raysigen einzulassen. Wolten wir euer Liebden widerumb freuntlicher Mainung nit bergen. Datum dinstag nach Ostern [April 18, 1525].

Ja solte der Bischof gewist haben, das der Bund so langsam komen und Grave Wilhelm von Henneberg¹⁵⁴ gar ausbleyben, er hette eigentlich nach disen niederlendischen Knechten geschickt, unangesehen, das sie so ferr¹⁵⁵ von Wirtzburg an frembden Orten gelegen.

Fries, 1883, Kap. 24, S. 91f.

Nr. 10

1525 April 18, Würzburg

Konrad von Thüngen bittet den Schwäbischen Bund um den dritten Teil der Eilenden Hilfe, was jedoch abgelehnt wird.

So volgt hernach, wie darauf an die Versamlung des Bunds geschriben worden:

Liebe Freunde und Besondere. Vergangen Tagen haben wir euch zu verstehn geben, wie es mit den Bauren, so sich erstlich bey und umb Rotenburg¹⁵⁶ versamlet und volgend die Thauber herab in unsern Stift gezogen, gestalt sey. Nun langt uns ytzund an, das sich dergleichen Entpörung und Ufrur in etlichen unserer besonderen lieben Herren und Freunde der Bundsfursten herniden Lands sitzende Furstenthumb als Maintz, Pfaltz, Baden und Teutschmaisters, beschwerlich auch zutragen sollen, also das zu besorgen, wa nit furderlich und statlich dargegen getrachtet und die Bauren zusamen komen, es uns allen zu unwiderbringlichem Schaden und Nachtail komen werde. Dieweil wir aber bedenken, das ytzund mit ainer zimlichen eylenden Hilf vil und mehr ausgericht werden mag, dan hernach, so das Feur uberhand nimbt und zusamen brint¹⁵⁷ mit ainer gröseren, ist an euch unser freuntlich und gutlich Bithe, ir wollet den obgemelten unsern Herrn und Freunden und uns zu gefallen den Trittail der eylenden Hilf, so ir in Neulickait ufgesetzt und ervordert, uns allen zuerkennen und volgen lassen, damit ire Liebden und wir uns der Bauren obligenden Betrangung entlestigen mogen. Daran thut ir iren Liebden on Zweifel zu danknemigem Gefallen. So wollen wir es umb euch freuntlich und gnediglich widerumb beschulden und erkennen. Datum Dinstag nach Ostern [April 18, 1525].

Aber solchs ist von der Versamlung gewagert¹⁵⁸ und abgeschlagen worden.

Fries, 1883, Kap. 27, S. 102.

Nr. 11

1525 April 19, Würzburg

Konrad von Thüngen bittet Ludwig V. gemäß ihrer Einung um Rat, Hilfe und Beistand, insbesondere um 200 gerüstete Pferde nach Lauda bzw. Boxberg und um 400 bis 500 Fußsoldaten.

Nun hette der Bischove die Mitwochen darvor [April 19] volgende Mainung an den Pfaltzgraven Churfursten schreyben lasen:

Lieber Herr und Freund. Als wir euer Liebden hievor zu zwaien Malen angezaigt, welcher masen sich die Bauren bey und umb Rotenburg uf der Thauber wider ire Obrickait ufgeworfen und entpöret, derhalben wir euer Liebden geschriben und gebetten, ob von denselbigen Bauren wider uns und unseren Stifte ichts beswerlichs furgenomen werden oder sich von den unsern dergleichen Entbörung auch ereugen¹⁵⁹, uns alsdan uf unser ferner Ersuchen vermog unser bederseits Ainigung mit Rat, Hilf und Beystand nit zu verlasen, hetten wir uns doch versehen, dieselbig Entpörung nidergetruckt und gestilt worden sein solte. Aber wir können und wollen euer Liebden mit besondern Beswerden unsers Gemuts anzu-

zaigen nit unterlasen, nachdem dieselben Bauren, wie euer Liebden wissen, die Thauber herab gezogen und sich gein Mergetheim¹⁶⁰ gelegert, zu den auch unsere und unsers Stifts Unterthane nit in geriner Anzal gelaufen und noch täglich ie lenger ie mehr zulaufen, usernhalb on Ursach und unersucht, und das sie disen vergangen Tagen fur unser Stat Lauden¹⁶¹ geruckt, das eingenomen und unser Sloss dabey verprent und zerrissen haben, auch am nechsten hayligen Osterfeyertag daselbst wider ufgebrochen, ir Läger gein Marckelshaim¹⁶² geschlagen und, wie uns glaublich anlangt, vorhaben, fur unser Stat und Sloss Rotingen¹⁶³, von dann fur unser Sloss und Stat Raigelberg¹⁶⁴ und Awe¹⁶⁵ etc. zu ziehen und uns also ain Flecken nach dem andern abzutringen; und wiewol wir noch bishere bey unsern Burgermaistern, Rathe und den Furnemesten in unser Hauptstat Wirtzburg nit vernomen, das inen solch der Bauren Furnemen gefalle, danoch haben sie sich unterstanden, uns kainen unser Reytere, so wir gegen dieser Ufrur zu geprauchten gedenken, mehr einzulassen,¹⁶⁶ also das wir in Zweyvel stehn, was Trauens und Glaubens wir in diesen Leufften uf sie stellen sollen. Dieweyl wir aber bedenken, wa mit Ernst statlich und zum furderlichsten dargegen nit gehandelt, wie sie dan bishere kain Widerstand gehabt, und wir solchs zu thun allain zu schwag¹⁶⁷ sein, das nichts gewisers sein werd, dan das sie kurzlich uns selbst in unserm Sloss Unserfrauenberg¹⁶⁸, ob Wirtzburg gelegen, zu belägern unterstehn werden, welchs nit allain uns und unserm Stifte zu unuberwintlichem Nachtail und Verderben raichen, sonder aller ander Obrickait Schaden daraus entstehn wurt; dan was heut an uns, unzweyvenlich (wie man ofentlich vor Augen sihet) morgen an ainem andern sein wurt. Demnach an euer Liebden unser freuntlich Bithe, vemög unser freuntlichen habenden Ainigung dieselbig zum vleisigsten ersuchend, die wollen uns zwaihundert geruster Pferde eylends zuschicken und als nach Ausweysung gedachter unser freuntlichen Ainigung gemelte Reytere gein Lauden¹⁶⁹ in unser Futer komen solten. Dieweil uns dan solchs gewent und wir nit wissen in den geschwinden Leufften, welchen Flecken wir uber Nacht behalten, ist unser freuntlich Bithe, euer Liebden wollen verorden, das die unverzogenlich und zum allerfurderlichsten gein Bocksberg¹⁷⁰ einkomen, mit Bevelhe, sich gein uns oder unsern Bevelhabern gehorsamlich zu halten, und uns bey disem unserm Botten verstendigen, wan sie daselbst einkomen, sollen sie bey euer Liebden Keller, wahin sie furter reyten, fernern Beschaid finden. Dan wir ie verhoffen, wa die furderlich ankommen, den Bauren abzuprechen und ir Furnemen¹⁷¹ zu hindern. Euer Liebden wollen sich hierinen unserm hohen Vertrauen nach freuntlich erweysen und uns in diesen unsern Obligen und Nötten als der Freund nit lassen. Wa wir dan die Sachen zu End bringen, wie wir zu dem Almechtigen verhofen in Kurze beschehen solle, und euer Liebden der unsern Reytere, das Got verhutten wolle, auch bedorfen, wollen wir euer Liebden damit freuntlich auch zu Hilf komen und solchs um dieselbig euer Liebden, der wir zu freuntlichen Diensten gewilt und genaigt sind, in ainem andern freuntlich widerumb verdienen und vergleichen. Auch, besonder lieber Herr und Freund, konte uns euer Liebden 4[00] oder 500 Fuesvolks alsbalt zu Rettung auch schicken, keme uns und unserm Stifte zu grosem Staten; dan wir unser Landschaft gar nit brauchen können. Das wölten wir alles unsers Vermögens wider vergleichen und verdienen. Datum Mitwochen nach Ostern [April 19, 1525].

Fries, 1883, Kap. 32, S. 111f.

Nr. 12

1525 April 21, Heidelberg

Ludwig V. teilt Konrad von Thüngen mit, dass er die begehrten Pferde und Knechte nicht stellen kann, da er befürchtet, dass die 5.000 aufständischen Bauern vom Heuchelberg und von Weinsberg in den Kraichgau und nach Heidelberg ziehen werden. Da er das angeforderte Kriegsvolk, mit dem er ihm später zu Hilfe kommen will, nicht bezahlen kann, bittet er um ein Darlehen von 10.000 Gulden.

Daruf hat der pfaltzgrave geantwortet.

Lieber besonder Freund. Euer Liebden Schreyben haben wir entpfangen und Inhalts nach Lenges vernomen. Und weren euer Liebden nit allain mit den begerten 200 Pferden und 600 Knechten zuzuziehen genaigt, sonder auch wol gewilt, in mehrm zu wilfaren. Wir geben aber euer Liebden zu erkennen, das sich noch ain Hauf Bauren, deren bey 5.000 und alstund ergrösen¹⁷², am Heuchelberg¹⁷³ erhaben und ganz des Willens und Mainung sein sollen, sampt dem Haufen, der so jemerlich zu Weinsperg¹⁷⁴ gehandelt, zeither den Teutschmaister¹⁷⁵ ganz vertriben, den nechsten gegen uns uf das Craichgau¹⁷⁶ und fur Haidelberg zu ziehen, also das, wa wir schon ain solche Suma begerter Raysigen und Fuesvolks hetten, zu Gegenwer merklich und hoch notturtfig sind. Aber wir warten alle Tag Zuzugs zu Ross und Fues. Wan wir dan die zwen Haufen Bauren von uns brengen mogen und derselbigen halb Sicherung entpfahen, so wollen wir euer Liebden nit allain mit solcher Anzal, sonder ganzer Macht zuziehen und unsers Vermogens helfen rethen und als der Freund erzaigen und gleichermas zu euer Liebden, wa sie ehe gerecht, versehen. Wir konnen aber dennoch dabey euer Liebden in Vertrauen nit bergen, das wir zu dem Kriegsvolk, so uns zuziehen wurt, an Gelt nit wenig, sonder schir ganz entplöst und, wa wir es bey Zeit gehaben mogen, wol vil Leut ufzubringen wissen. Und darumb ain euer Liebden unser freuntlich Bite, die wollen bedenken, wahn solch schwer Furnemen aller Obrickait zuwider raichen mag, und euer Liebden uns und aller furstlichen Obrickait zu Gut und zu Erhaltung solcher Kriegslaut, so uns eylends zuziehen werden, als vill als 10.000 fl. furderlichen leihen und furstrecken. Das wollen wir euer Liebden furstlich wider bezalen und freuntlichs Vleys verdienen. Datum Haidelberg Freytag nach Ostern [April 21, 1525].

Fries 1883, Kap. 32, S. 112f.

Nr. 13

1525 Mai 8, Heidelberg

Bericht des Lorenz Fries über die Flucht Konrads von Thüngen nach Heidelberg, dessen Empfang durch Ludwig V., die Besprechung und die Beschlüsse im kurfürstlichen Rat.

Wie der Bischof von Wirtzburg gein Haidelberg komen und wie er daselbst umb Hilf angesucht hat.

Am Freitag nach Misericordia Domini, den funften Tag Maii, zwischen vier und funf Horen Nachmittag ritte der edel Furst, Herr Conrad, Bischof zu Wirtzburg und Herzog zu Francken, aus Unserfrauemberg¹⁷⁷ uf Haidelberg und mit ime Haintz Truchsess von Wetzhausen, Marschalk,¹⁷⁸ Niclaus Geys, Doctor,¹⁷⁹ Lorentz Fries von Mergetheim¹⁸⁰ und andere mehr, wie die hie oben mit Namen benant sind. Die kamen umb Mitlenacht fur Bocksberg¹⁸¹, da sie eingelassen und ain wenig ruheten. Am Sambstag [Mai 6] frue vor Tags ritten sie gein Larchbach¹⁸², das pfalzgrävisch ist, da lagen sie in der Kellerey. Volgenden Sonntag [Mai 7] zogen sie gein Haidelberg in ein Herberg, zur Tauben genant. Aber der Bischof wart bald gein Hofe ervordert; dann ain Knecht, Veit von Konigshoven genant, welcher der Pfaltz Diener und mit inen von Bocksberg geritten, war zu Neckergemund¹⁸³ von inen voran geruckt und des Bischoves von Wirtzburg Zukunft¹⁸⁴ den pfalzgravischen Rätthen gein Hove angezaigt. Uf Montag darnach [Mai 8] lies der Pfaltzgrave des Bischoves Pferde in seinen Hove in der Stat (darin etwan Bischof Johan von Worms des Geschlechts von Dalburg gewonet)¹⁸⁵ ziehen, der andern Pferde wartet man auch in ainer sondern Herberig. Der Bischof, sein Camerer und ain Edelknab bliben uf dem Sloss, die anderen hetten ir Läger in der Stat, aber man gabe inen Futer und Male zu Hof. Und waren zu Haidelberg: Herzog Othainrich von Bayren¹⁸⁶, Herzog Georg, Bischof zu Speir¹⁸⁷ – dem waren seine Unterthane im Bru-rain abgefallen – und Herr Ditrich von Cleen, Maister Teutschordens,¹⁸⁸ der auch von den Bauren verjagt was. So hette der Pfalzgrave bey vir Vendlin¹⁸⁹ Knechte in der Stat ligen und sein Ritterschaft auch beschriben, dero ain gutte Zal ankomen, dergleichen sich bey dem Erzbischove zu Trier¹⁹⁰, dem Herzogen von Lotharingen¹⁹¹, dem Herzogen von Julig¹⁹² und andern Orten mehr umb Volk zu Ross und Fues umbgethan, in Mainung, wa seine Bauren, wie dan die an vil Orten und sonderlich jenseyt Reins wegig waren, umbfallen wurden, sie

damit wider zu Gehorsame zu pringen. Er hette auch nit ain geringes Entsetzen empfangen von der That, zu Weinsperg¹⁹³ geubt, und dan ytzund, das die trey Fursten Wirtzburg, Speier und Theutschmaister zu ime komen, zu dem, das sich die Bauren umb Wirtzburg offentlich vernemen liessen, wa sie Unserfrauemberg eroberten, wölten sie den nechsten fur Haidelberg rucken. Darumb sich auch der Pfalzgrave mit Proviand und anderm, in die Besatzung dienlich, zu versehen nit minder in Arbeit stund, dan zu Wirtzburg uf Unserfrauenberg beschehen was.

Des gemelten Montags [Mai 8] vormittags, als der Pfalzgrave im Rathe sass, kame der Bischof von Wirtzburg mit seinen Rätthen und erzelet dem Pfalzgraven, welcher Gestalt sich die Empörung im Stift Wirtzburg zugetragen und begeben, wie und warumb er auch mit Rathe derjenigen, so in der Besatzung, hinweg geritten und gein Haidelberg zu ime, dem Pfalzgraven, komen, als zu dem er sich nach Got in disen seinen hochsten Obligen und Nötten am maysten Trosts und Hilf versehe, dergleichen wie ime ain Schrift und etliche Artickel, von den Bauren an ine ausgangen, hernachgeschickt weren, mit freundlicher und vleysiger Bite, ine mit Rathe, Hilf und Beystand nit zu verlasen, in Betrachtung, wa die Bauren Unserfrauemberg erobern, das sie damit nit ufhoren, sonder weiter und uber die Pfaltz unzweyvenlich auch ziehen wurden.

Dargegen der Pfalzgrave durch seinen Hofmaister Ludwigen von Fleckenstain¹⁹⁴ antworten lies: Er trug der Beschwerden, so ime, dem Bischove zu Wirtzburg, zugestanden und noch, ain getreulichs freuntlichs Mitleiden. Wa er auch zu Abwendung derselben behilflich sein mogt, solt bey ime kain Vleys gespart werden, dan seinen Eltern und der Pfaltz hievor von dem Stift Wirtzburg nit wenig guts beschehen. Er wolte ime aber hinwider nit bergen, das seine Unterthanen vast allenthalben auch wegig, also, das er nit wist, ob und wie lang er mechtig, sonderlich weren jenseit Reins, wie er glaublich bericht, etliche schon umbgefallen und zu den Bauren geschlagen. Und wiewol er sein Ritterschaft beschriben, sich auch sunst bey etlichen seinen Herren und Freunden nach Hilf umbgethan, so weren doch auch zur Zeit so vil nit ankomen, damit er ichts fruchtbarlichs anzufangen und zu handeln sich vertragen dorft; verhoffte aber, das ime in Kurze ain zimlich Kriegsvolk zu Röss und Fues zukomen solte. Mit den gedächte er seine abgefallene Unterthane den anderen, so auch wegig, aber noch nit gefallen, zu ainem Exempel zu strafen und widerumb zu Gehorsame zu pringen. Sobald das geschehen, wolt er ime, dem Bischove, wider seine abgefallene Unterthanen auch beholfen sein.

Nun hette der Bischof vor seinem Abreiten zu Wirtzburg den Fursten, Graven, Herrn, Ritttern und Knechten, so in der Besatzung uf Unserfrauemberg begriffen, zugesagt, er wolte in kainen Weg feyren, bis er von seinen Herren und Freunden Hilf erlangte, damit er sie gewislich retten mogte. Derhalben er solcher Antwort nit wenig entsass, dann er daraus vermerkt, das der Pfalzgrave mit dem Kriegsvolk, so er bereit bey ainander hette, allain nit gedacht, sich in Widerstand gegen den Bauren einzulassen, sonder were noch mer Kriegsvolks gewarten. Bis dieselben ankomen, wurt ain gutte Zeit verlaufen. Zu dem, ob sie gleich balt ankomen, wolte er die ain Zeit lang in der Pfaltz geprauchten. Darumb die in der Besatzung mitler Zeit in Nötten hilflos pleyben musten. Derwegen er durch sich selbst und dan seinen Marschalk Haintz Truchsessen¹⁹⁵ bey dem Pfalzgraven und seinen Rätthen anzuhalten nit nachliess, ob in andere Weg Hilf und Rettung gefunden und gefurdert werden mogten.

Aber es blibe bey voriger Antwort, allain das in Rath bedacht wart, der Pfalzgrave solte den Bauren vor Wirtzburg schreyben und begeren, das sie ime gegen irem Herren, dem Bischove, gutlicher Unterhandlung zu Vertrag der Sachen vervolgen wolten, welchs der Pfalzgrave thette,¹⁹⁶ aber die Bauren, inen selbst zu kunftigem grossem Unrat und Nachtail, solche begerte Verhore und Handlung abschlugen¹⁹⁷ – wie dann solchs alles hie oben clarlich geschriben stet, derhalben ich es umb kurz willen ytzund umbgangen hab.

Fries, 1883, Kap. 6, S. 261–263.

Nr. 14

1525 Mai 9, Heidelberg

Ludwig V. teilt dem Bauernrat in Heidingsfeld mit, dass Pfalz und Hochstift Würzburg im Bündnis stehen und bietet, um für die Untertanen Schaden zu verhüten, Verhandlungen an.

Es unterstund sich auch derselbigen Zeyt Pfalzgrave Ludwig, Churfurst, zwischen dem Bischove zu Wirtzburg, so bey ime zu Haidelberg was, und den Bauren vor Wirtzburg Verhöre und Handlung furzunemen, damit die Entbörung gestilt und zu Friden bracht werden mogt, und liess derwegen an sie schreyben:

Unsern gunstigen Grues zuvor, Ersame, Weise, liebe Besondere. Uns hat disen vergangen Tagen glaublich angelangt, wie sich zwischen dem erwirdigen in Got Vater, unserm lieben besondern Freund, Herrn Conraden, Bischoven zu Wirtzburg, eurem Herren, und seiner Lieb Stifte an ainem und euch, seiner Lieb Unterthanen, andern Tails Irrung zugetragen, derhalben sich etliche aus euch erhaben und in Entporung begeben haben sollen. Dweyl aber der gedacht Stift Wirtzburg mit der Pfaltz lang Zeit in freuntlicher Aynigung¹⁹⁸ herkomen, derhalben wir desselbigen, auch euren, als desselben Unterthanen, Schaden zu verhutten, genaigt, und aber aus solchem Furnemen, wa das nit furkomen, nicht anders dan Unrath und Verderben, das wir unsers Tails gemelten unserm Freunde von Wirtzburg, auch euch allen zu Guttem lieber verpliben sehen, komen mag, wir auch genzlich darfur halten, sein Lieb bey ir an allem, das christlich, gleich recht und billich, nichts erwinden lassen solle, ist an euch unser gnedigs Gesinen, ir wollet in Betrachtung oberzelten Ursachen und was Beschwerlickait daraus volgen mogt, uns gein ytzgedachtem unserm Freund gutlicher Verhöre und Handlung zu vervolgen bewilligen. Wollen wir alsdan an gelegene Malstat¹⁹⁹ furderlich Tag ansetzen, auch bederseys nach Notturft²⁰⁰ verhören und allen möglichen Vleis furwenden, zu vertragen und widerumb zu Ainikait zu pringen. Haben wir euch gnediger Mainung im Pesten unangezaigt nit lasen wollen, des eur beschribene Antwort hiemter beregend, uns darnach haben zu richten. Datum Dinstag nach Jubilate.

Daneben schrib ir Herre, der Bischof, auch an sie also:

Fries, 1883, Kap. 58, S. 228f.

Nr. 15

1525 Mai 9, Heidelberg

Konrad von Thüngen fordert den Bauernrat in Heidingsfeld auf, von der Belagerung der Marienburg abzusehen, die Kriegshandlungen einzustellen und bietet Verhandlungen an.

Uns hat ytzund glaublich angelangt, wie ir unse Sloss Unserfrauenberg²⁰¹ belägert und zu benottigen vorhaben solte. Das uns von euch nit wenig befremdet; dan wir in Ungut mit euch nichts zu thun wissen, euch weder zu geben, noch zu gelten schuldig sein, auch uns gegen euch, den unsern, erboten, wa ir von uns beschwert, uns dermasen gegen euch zu halten und zu erzaigen, das sich der Billickait nach nymant von uns zu beclagen haben solte, wie wir dan, wa uns ainige Beschwerden angezaigt worden, geren gethan haben wolten und zu thun noch erbutig sind. Dergleichen euch vom Neckartal und Otenwald²⁰² uf jungst eur Schreyben und zugeschickte Artikel²⁰³ Antwort geben, daraus ir unser christlich erbar Gemut on Zweyvel wol vernomen und billich daran gesettigt blibt. Dieweil wir aber zu solchem eurem Furnemen ie nit Ursach geben, auch noch ungern geben wolten, und aber den Nechsten zu beschedigen, sonderlich on alle gegebene Ursachen und Verschuldung, nit christlich, sonder wider Got und sein Evangelium, welchs uns auch unsere Veinde zu lieben und den, die uns vervolgen, wolzuthun, vil weniger unsere mitchristliche Brudere zu beschedigen clarlich austruckt, also das wir, so uns Christen zu sein und dem

hailigen Evangelio anzuhangen beromen, auch schuldig sein, demselbigen zu geleben und mit den Werken zu volziehen, demnach unser gutlich Begere an euch, ir wollet noch ain Stilstand dulden und annemen und mit der That gein uns oder den unsern ferner nichts furnemen, so wollen wir uf eur gnugsame Versicherung (die wir uns alsbalden mit disem Boten zu überschicken begeren) zu euch in der Handlung und wider von euch aus unser oder derselbigen, so wir zu euch verordnen werden, Gewarsame²⁰⁴, bis wider an unsere und ir Gewarsame. Uf welche Versicherung wir unsere Rethe zu euch schicken oder in aigner Person zu euch komen, welchs euch am Basten gefellig, mit euch Handlung zu pflegen und dermasen zu erweisen, das an allem dem, so zimlich, billich und zuvor an gotlich und christlich, bey uns nichts erwinden solle, und uns hinwider zu euch allen versehen, ir werdet euch demselbigen auch gemess halten und erzaigen und uns nit weiter mussigen²⁰⁵, wie ir dan als christlich Brudere zu thun schuldig und mit Fugen nit zu wägeren habt. Und wiewol wir uns kains Abschlags²⁰⁶ versehen, so begeren wir doch des eur schriftlich Antwort mit disem Botten. Datum Dinstag nach Jubilate. [Mai 9, 1525].

Fries, 1883, Kap. 58, S. 229f.

Nr. 16

1525 Mai 10, Höchberg

Der Bauernrat teilt Konrad von Thüngen mit, dass die Kriegshandlungen nicht eingestellt werden, er jedoch bei Eintritt in ihre Vereinigung Frieden erhalten kann.

Dem Bischove haben die Bauren im Lager zu Hugberg²⁰⁷ auch ain Antwort verfertigt und mit irem grossen Insigil versigeln lasen. Aber die ist mit dem gedachten Schreyben, an Pfalzgrave gethan, nit gein Heidelberg komen, sonder bey den Bauren, so uf Freytag nach Exaudi [Juni 2] bey Konigshoven²⁰⁸ geschlagen sind, mit andern Briefen gefunden und am folgenden Pfingstabend [Juni 3] dem Bischove durch des Bunds Hauptman²⁰⁹ erst uberantwort²¹⁰ worden. Aus was Ursachen die verhalten pliben, kan ich nit wissen. Und laut dieselbig Antwort also:

Hochwirdiger Furst und Herr. Eur hochwirdigen Schrift, uns uf heut [Mai 10] in unser Veldleger zu Hugberg²¹¹ zukomen, haben wir alles Inhalts hören lesen²¹², und zu vorderst vernemen wir geren, das Got unser Erlöser eur Herz dermasen erleuchtet hat, das euch das Wort Gots gelieben will, wan das allain von dem rechten Gaist und nit von getrungener Forcht ausging. Doch wie dem, verhofen wir zu Got, die Sachen mit Merung Gottes Ehre und Lob werde in alweg besser. Derhalben und auch in Ansehung gemainer Landen und aller Armen, Enthaltung grosser, unreglicher, unchristlicher Burden und Beschwerden on Zweyvel der Gewalt Gots uber Fursten, Herren und Vergeweltiger des Wort Gots und der Armen sein Hand ausgestreckt, dise und andere Versamlungen unzalbar uferweckt hat, seinen Willen darbey zu erkennen zu geben, den mogt ir (an den itzo der Ernst ruret) zu Herzen fassen. Aber davon zu handeln, ist nit in unserm Verstand; hat auch ditsmals weder Zeit noch Stat, sonder wurt gestelt zu besser Erkantnus dero, die mer Vernunft haben, aber kains wegs und gar nit von euch oder eurs gleichen. So ist dits Furnemen so ferr komen und wir stehn in thatlicher Handlung gegen eurem Stift Wirtzburg, da wir sampt andern Hauffen²¹³, dero noch zwen entgegen gar vill in grosserer Magt²¹⁴ liegen, dan wir die alle und wir mit inen kains wegs stil stehn, sonder auch eur Person mit Ernst, wa wir mogen, suchen wollen mit Hilf Gots. Und ist on Not, das an unser Nebenhauffen in diser Eyl gelangen zu lasen, dan wir ir Gemut zuvor wissen, sie auch hiemit eingezogen haben wollen. Aber eur Hochwirten persönlichen oder durch Hauptleut oder Rethe der thatlichen Handlung halben (damit wir doch kains wegs beruhen wollen) mit uns handeln, ainen Friden und Annemung unser Verainigung untersthen zu machen und in Abtrag des Uberzugs richten, so wollen wir das hören, mogt komen oder schicken, so erst euch geliebet, in unser Läger, wa ir uns dazumal finden mögt. Da sollen ir, die Euren und eur Geschickten²¹⁵ zu uns, bey uns, von uns, wider an eur aller Gewarsame, Befridung, Sicherheit und Glait²¹⁶ haben fur uns und den frenckischen Hauffen ytzo zu Haidinsveld²¹⁷, auch fur den Hauffen jenhalf Mains und fur alle der treyer Versamlungen Verwandten²¹⁸, des wir uns hiemit auch mechtigen on

alle Geverde. Und uf was Zeit das geschehen sollte, habt ir bey euch aus obgemelter unser Bericht zu ermessen, dan die That nit ruhen wurt. Doch were gut, das wir solchs zuvor Wissens hetten, ob Handlung geschehen solte, den unseren und andern ain Stillung zu machen, oder ob euch Geliebte yemants von merer Sicherheit wegen entgegen zu senden. Darnach haben eur Hochwirden sich zu richten. Geben und mit unserm gemainen Betschaft versigelt im Veldlager zu Hugberg²¹⁹ uf Mitwochen nach Jubilate [Mai 10, 1525].

Fries, 1883, Kap. 58, S. 230f.

Nr. 17

1525 Mai 11, Heidingsfeld

Der Bauernrat teilt Ludwig V. mit, dass er eine Einstellung der Kriegshandlungen ablehnt.

Durchleuchtigster, hochgeborener Furst und Herr, unser unterthenig, willig Dienst mit Vleys zuvor. Gnedigster Herr, wir haben eur furstlich Gnaden Schreyben Inhalts hören lesen ain Stiltand gutlicher Handlung belangend etc. Daruf geben wir eur furstlich Gnaden zu erkennen, das wir zu disem Mal kain Stiltand bewilligen oder leiden mogen, und das nit on, sonder aus ansehnlichen Ursachen, aber gutlicher Handlung wa, die auf ain nemlichen Tag²²⁰ zu eur furstlich Gnaden und zu unser Gelegenhait furgenomen wurt, solle an uns, wes sich der Billichait vergleichen will, mangels nit gespurt werden. Das haben wir eur furstlich Gnaden in Unterthenickait fur Antwort widerumb zu erkennen geben. Donnerstag nach Jubilate.

Hauptleut und Rethen der versamleten Bauschaft im Land zu Francken, ytzo zu Haidingsveld.

Fries, 1883, Kap. 58, S. 230.

Nr. 18

1525 Mai 14, Heidelberg

Nachricht vom Aufbruch des Bundesheeres nach Württemberg, in die Pfalz und in das Stift Würzburg sowie von der Niederlage der Bauern bei Böblingen. Mitteilung Ludwigs V. an den Herzog von Lothringen, dass dessen Truppen nicht mehr benötigt werden.

Gleich dits Freytags nach Jubilate [Mai 12] kame dem Pfalzgraven ain Brief von der Bundsversammlung, anzaigend, das die Bauren im Algeu, am Bodensehe²²¹ und umb Baltringen²²² vertragen und zufriden bracht weren, darum das bundisch Kriegsvolk²²³ Bevelhe hette, den nexten in Wirtemberg, volgens in die Pfaltz und dan in den Stift Wirtzburg zu ziehen, die Entbörung darin zu stillen etc. Des der Bischof von Wirtzburg nit wenig Freud empfinde [...].

Uf Freitag nach Jubilate, den 12. Maii, sind die wirtembergische Bauren zwischen Beblingen²²⁴ und Sindelfingen²²⁵ von dem bundischen Kriegsvolk angegriffen und bey 4.000 oder mehr erschlagen worden.²²⁶ Aber das Geschrey²²⁷ darvon kame erst uf den Sonntag Cantate, den 14. Mai, gein Haidelberg durch ain pfaltzischen Knecht, Hans Colbrener genant, der in der Schlacht mit und bey gewest.

Darneben kamen dem Pfalzgraven Schrifften, wie der Herzog zu Lotharingen²²⁸ mit ainem gutten Kriegsvolk auch herzunähet. Kan man woll gedenken, ob es den Fursten und anderen zu Haidelberg Freud geben hab oder nit, dan bisher waren die Strassen gein Swaben von den Bauren versperrt, aber nach diser Schlacht warden sie wider geoffet. Und sagt der Pfalzgrave dem Bischove von Wirtzburg abermals zu, obgleich das bundisch Kriegsvolk mit seinem Raysen etwas verziehen, so wolte er doch furdern, das der Herzog von Lotharingen mit seinem Höre²²⁹ in Stift Wirtzburg ziehen solte, das aber nit beschähe. Dan, als man inen wart, wie sich das bundisch Kriegsvolk nähete, dergleichen, wie der Erzbischove von Trier²³⁰ auch mit ainem Haufen keme, achtet der Pfalzgrave ferner Hilf on Not sein. Schrib darumb

dem Herzogen von Lotharingen²³¹, da er weiter nit furtrucken dorft, sagte ime des gutten Willens grossen Dank. Also nahm der Herzog seinen Weg wider anheim. Doch hat er zuvor bey Elsasszabern²³² etlich Tausent Bauren erschlagen.

Fries, 1883, Kap. 66, S. 273–275.

Nr. 19

1525 Mai 18, Heidelberg

Ankunft des Erzbischofs von Trier auf dem Heidelberger Schloss und seine Unterredung mit Konrad von Thüngen.

Donerstag nach Cantate, den 18. Maii, kame zu Haidelberg in das Sloss geritten Herr Reichart, Erzbischove zu Trier, Churfurst,²³³ umb ain Hore²³⁴ nach Mittag und hett nyemant bey ime, dan seinen Marschalk und ainen Knaben. Er bracht dem Pfalzgraven 200 Pferde und 4 Vendlin gutter Knechte; die liess er hinter ime zu Ladenburg²³⁵ ligen. Wiewol man nu wist, das das bundisch Kriegsvolk den Bauren an vill Orten obgelegen und numer in der Nähe was, also das Rettung vorhanden, so liess sich doch der Bischove von Wirtzburg beduncken, die Sach wolt sich zu lang verziehen, besorgt auch, ehe man in sein Furstenthumb keme, mogt sich darzwischen vill Dings begeben, das sunst zu rechter Zeit zu verkomen were; dan der Bauren, so vor Unserfrauemberg lagen, ware ain merkliche grosse Suma, die dennoch mit Geschutz und anderm versehen. So kant man kain Botschaft noch Brief vor inen hinein oder heraus bringen, darumb die Sachen etwas verlangenlich zuginen.

Aber sobald der Erzbischove von Trier gein Haidelberg kam, gewan es gar ain andere Maining, gleich als der ungestim rauch Wind nach langwirigem, grossen Ungewitter und Regen anfangt still zu werden und doch der Himel noch allenthalben mit Wolken ubezogen, also das man nit wissen mag, wie sich das Weter schicken will, bis so lang die schone Sun herfurpricht, alle Wolken verjagt und den Himel jagt lauter macht.

Dem Bischove von Trier wart uf dem Sloss zu Haidelberg ain Gemach eingegeben, neben dem darin der Bischove von Wirtzburg lag. Vor demselben Gemach kamen bede Fursten zusamen und als sie ainander gegrust hetten, fing an der von Trier und fragt den von Wirtzburg, wie die Sachen stunden. Da antwortet ime der von Wirtzburg, wie er von Land und Leuten komen und von allem dem Seinen nit mehr ubrig hette, dan ain ainigs Sloss,²³⁶ darinen Fursten, Graven, Herren, Rittere und Knechte in der Besatzung lagen, aber von den Bauren, so sich in grosser Anzal darfur gelägert, zum Hochsten betrangt und genottigt wurden. Nun were er mit irem Rathe hinweg und hieher gein Haidelberg geritten, von dem Pfalzgraven und sunst, wa er mogt, umb Hilf und Rettung anzusuchen. Wa ime die lang verzogen²³⁷, must er besorgen, das es denjenigen, so zu Wirtzburg in der Besatzung weren, zu Nachtail raichen mogt. Daruf troste ine der Bischove von Trier und sagt, er solte sich wol gehaben; es wurt sich der Unfall in Kurze wenden. Darneben redet er ferner: Wie er gehöret, der Pfalzgrave hette vil Gesinds zu Ross und Fues bey ainander; die richten nichts aus, wurden nit gebraucht, und ging doch nicht desto minder ain grosser Chosten²³⁸ uf, sie zu unterhalten. Es must vill anders zugehn. Ie lenger man verzohe, ie erger die Sachen wurden. Mit andern dergleichen Worten, daraus wol zu vernemen, das ime die Handlung dermassen nit gefiele.

Fries, 1883, Kap. 67, S. 281f.

Nr. 20

Geschichte des Bauernkrieges in Franken (Auszug)

Die zu Heidelberg versammelten Fürsten waren zu einem wüsthén Feldzuge ganz gerüstet, u[nd] der Kurf[ürst] v[on] d[er] Pfalz beschloß zuerst seinem Bruder, dem Herzoge Georg, Bischofe von Speyer,²³⁹ zu Hülfe zu ziehen, u[nd] wenn dessen aufruhren Unterthanen

wieder zum Gehorsam gebracht wäre, sich mit den schwäb[ischen] Bundesheer zu vereinigen. Dienstags 23. May brachen also der Kurf[ürst], Erzb[ischof] v[on] Trier²⁴⁰ u[nd] F[ürst]bischof Conrad v[on] Würzb[urg] u[nd] der Herzog Otto Heinr[ich] v[on] Baiern²⁴¹ mit den Trierer und Jülichen Truppen auf, u[nd] nahm ihr erstes Feldlager bey dem Dorfe Malsch²⁴². Hier sollten die Bauern dem Kriegsvolke das weitere Vorrücken wehren: aber sie wurden niedergestochen u[nd] in die Flucht geschlagen; das eroberte Dorf ward geplündert u[nd] in Brand gesteckt. Die benachbarten Bauern eilten ihren flüchtigen Brüdern zu Hülfe. Da sie aber auf das Schlachtfeld kamen, benahm ihnen der Anblick der noch rauchenden Dorfüberreste allen Muth; sie flohen u[nd] unterwarfen sich dem Kurf[ürsten] v[on] d[er] Pfalz, welcher mit seinen Truppen ebenfalls am 25ten May bey dem Kriegerstee angekommen, u[nd] noch an demselben Tage in Bruchsal²⁴³ eingezogen war. 60 v[on] den Aufrührern lagen gefesselt in einem Thurme so enge beysammen, daß sich fast keiner bewegen konnte. 5 derselben wurden daher gleich am andern Tage enthauptet, die übrigen frey gelassen, u[nd] da während ihrer Hinrichtung noch 4 Gefangene eben ankamen, so ließ man diesen auch sogleich die Köpfe abschlagen.

Hier erhielt nur F[ürst]B[ischof] Conrad von dem Graf Wilh[elm] von Henneberg²⁴⁴ die Botschaft, daß der Herz[og] Heinrich v[on] Braunschweig²⁴⁵ u[nd] der Landgr[af] Phil[ipp] v[on] Hessen²⁴⁶ ihm zu Hülfe ziehen wollten, jedoch unter den Bedingungen, 1. daß der Kurf[ürst] v[on] d[er] Pfalz darin willige, 2. daß der F[ürst]B[ischof] Conr[ad] die Hülfsvölker schon zu Eisenach²⁴⁷ in Sold übernehme, u.s.w.

Der F[ürst]B[ischof] Conrad [...] entließ den Gesandten mit einer Danksagung für die guten Gesinnungen u[nd] mit der Versicherung, daß er jetzt bey Annäherung des Bundesheeres keiner weiteren Hülfe benöthigt sey. Der kurpfälzische Grav zog gleich am folge[nden] Sonntag, 28. May, gegen Neckarsulm²⁴⁸, um sich da mit dem schwäb[ischen] Bundesheere zu vereinigen. Dasselb war eben Kirchweihfest u[nd] die zahlreich versammelten u[nd] begeisterten Bauern wollten sich zur Gegenwehr setzen: aber am andern Morgen fanden sie es bey nüchterner Überlegung besser, sich mit anbrechendem Tage sogleich zu unterwerfen. Etwa 20 Bürger u[nd] Bauern wurden als die Hauptempörer hingerichtet u[nd] die übrigen mussten aufs Neue dem deutschen Orden huldigen. Ungehindert rückte hierauf das vereinigte Kriegerstee nach Öhringen²⁴⁹, Meckmühlen²⁵⁰, Ballenberg²⁵¹, bis Königshofen an der Tauber²⁵², wo am Freytag 2. Juni ein Haufen von 7.000 Bauern dem weiteren Vorrücken Einhalt thun wollte.

In den Bauernlagern bey Würzb[urg] hatte man zwar durch einige dahin gekommene feldflüchtige Bauern u[nd] selbst durch die aufgefangenen Briefe des F[ürst]b[ischofs] Conrad die zuverlässigste Nachricht von der Niederlage, welche die Bauern in Schwaben am 12. May erlitten hatten, so wie von der Annäherung der verbündeten Kriegsherrn: aber in blinder Tollkühnheit wollte man dennoch die Wahrheit bezweifeln u[nd] in dieser Nachricht eine listige Erdichtung oder Übertreibung finden. In dem stolzen Wahne, daß das Bundesheer zu unmächtig gegen die große Anzahl der christ[lichen] Brüder [sei], waren die Würzb[urger] ganz entschlossen, denselben entgegen zu ziehen, es muthig anzugreifen u[nd] zu zerstreuen. Sie erließen daher am 25. May durch das ganze Würzb[urger] Land ein Aufgebot, dem zu Folge jedes Dorf schleunigst die Hälfte seiner Mannschaft, mit Büchsen u[nd] Spießzen wolgerüstet, nach Krautheim schicken sollte. Um zugleich die vereinigten Fürsten wieder von dem Bundesheer zu trennen, verfertigten die Würzb[urger] ein allgemeines Ausschreiben an alle Fürsten u[nd] Herrschaften im heil[igen] Röm[ischen] Reiche, worin sie ihre gerechte Sache beweisen wollten, u[nd] bathen, daß man in ihrem christl[ichen] Vorhaben doch nicht hindern solle.

Aber es fanden sich keine Boten, welche sich dieses Ausschreiben den Fürsten u[nd] andern Herrschaften zu überbringen getrauten. Indessen bewirkte das allgemeine Landaufgebot, daß sich wirk[l]ich viele Bauern auf dem ganzen Tauberg und Ottenwald in der Gegend von Krautheim²⁵³, Öhringen²⁵⁴ u[nd] Meck[en]mühl²⁵⁵ versammelten: aber die waren so klug, sich immer bey Annäherung des Bundesheeres einen Tag vorher zurück zu ziehen, welches sie auch bey Öhringen thaten, da dasselbe am 30. May dahin kam.

Um diese Zeit war auch der Ritter Götz von Berl[ichingen]²⁵⁶ mit seinem Ottenwälder Haufen aus dem Lager zu Höchberg von Würzb[urg] bey nächtl[icher] Weile abgezogen

unter dem Vorwand, daß er seinen Brüdern zu Hülfe eilen müssen, wahrschein[ich] aber, um sich durch eilige Vermittlung des gütlichen Gr[afen] Georg v[on] Wertheim²⁵⁷ einen Vertrag mit dem schwäb[ischen] Bunde bewirken zu lassen. Der plötzl[iche] u[nd] heiml[iche] Abzug der Ottenwälder Bauern verursachte unter den Bürgern der Stadt Würzb[urg] eine allgemeine Bestürzung u[nd] Niedergeschlagenheit. Sie verzweifelten nun an einer baldigen Eroberung des Schlosses Marienberg, auf welches jetzt kein neuer Sturm gewagt werden konnte. [...]

Am 13. Juni²⁵⁸ zogen auch die übrigen Fürsten, Kurfürst Ludwig von der Pfalz, Herz[og] Ottheinrich v[on] Baiern u[nd] der Kurerzbischof v[on] Trier mit ihren Völkern ebenfalls aus Würzb[urg] in ihre Länder zurück.

StadtAW, MS 63, fol. 30r–31v.

Anmerkungen

- 1 Gemein im Sinne von allgemein, d. h. der Bewohner sowohl des flachen Landes als auch vieler Städte. Zur Begrifflichkeit vgl. Peter Blickle: *Die Revolution von 1525*. 4. Aufl., München 2004, S. 191–195.
- 2 Armin Kohnle: *Kleine Geschichte der Kurpfalz*, Leinfelden-Echterdingen 2005, S. 57.
- 3 Meinrad Schaab: *Geschichte der Kurpfalz*, Band 2: Neuzeit, Stuttgart-Berlin-Köln 1992, S. 16.
- 4 Herzog Friedrich II., der Bruder Ludwigs V., regierte als Kurfürst in Heidelberg 1544–1556.
- 5 Pfalzgraf Georg, geb. 1486, Bischof von Speyer 1513–1529.
- 6 Zu Pfalzgraf Philipp, dem Bruder Ottheinrichs, s. Hans-Wolfgang Bergerhausen: Pfalzgraf Philipp der Streitbare (1503–1548), in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte*, Bd. 66 Heft 1, München 2003, S. 33–60.
- 7 Herzog Ottheinrich, Pfalzgraf bei Rhein, 1502–1559, regierte als Pfalzgraf von Pfalz-Neuburg 1505–1559, als Kurfürst in Heidelberg 1556–1559.
- 8 Karl Wolff: Das Heidelberger Fürstenschießen von 1524, in: *Historische Vierteljahresschrift* 1939, S. 651–684. Vereinzelt fehlerhaft Reinhard Baumann: Ottheinrich und die Revolution von 1525. Pfalz-Neuburg im Frühjahr 1525 - eine Momentaufnahme, in: *Pfalzgraf Ottheinrich. Politik, Kunst und Wissenschaft im 16. Jahrhundert*, hg. von der Stadt Neuburg a. d. Donau, Regensburg 2002, S. 55–70, hier S. 56.
- 9 Heute Philippsburg, LK Karlsruhe.
- 10 Trotz zahlreicher neuer Literatur grundlegend Günther Franz: *Der deutsche Bauernkrieg*, 10. Aufl. Darmstadt 1975. Zu den Ereignissen in der Pfalz s. S. 222–227, hier S. 223. Weiterführende Aspekte bei Horst Buszello, Peter Blickle, Rudolf Endres (Hgg.): *Der deutsche Bauernkrieg*, Paderborn u. a. 1995. Zur Neubewertung der Bauernaufstände und ihrer Ableitung aus der Reformation s. Peter Blickle: „Freiheitsbegeisterung“. Wilhelm Zimmermann verankert den Bauernkrieg in der deutschen Geschichte, in: *Bauernkrieg und Revolution*. Wilhelm Zimmermann. Ein Radikaler aus Stuttgart, hg. von Roland Müller und Anton Schindling (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Bd. 100), Hohenheim 2008, S. 37–55.
- 11 Hieronymus Nopp: *Geschichte der Stadt und ehemaligen Reichsfestung Philippsburg von ihrem Entstehen aus der Burg und dem Dorfe Udenheim bis zum Anfall derselben an Baden*, Speyer 1881, S. 48. Gut illustriert, allerdings ohne Belegstellen zu den regionalen Besonderheiten Bernd Röcker: *Der Bauernkrieg in Kraichgau und Hardt* (Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung Nr. 22), Ubstadt-Weiher 2000.
- 12 Baumann (wie Anm. 8) S. 55–70, hier S. 56f.
- 13 Franz: *Bauernkrieg* (wie Anm. 10) S. 223.
- 14 Nopp (wie Anm. 11) S. 52.
- 15 Willi Alter: Von der Konradinischen Rachtung bis zum letzten Reichstag in Speyer (1420/22–1570), in: *Geschichte der Stadt Speyer*, Band I, Stuttgart 1983, S. 369–570, hier S. 488–492 mit Abdruck der acht Artikel.
- 16 Franz: *Bauernkrieg* (wie Anm. 10) S. 223.
- 17 Andreas Cser: *Kleine Geschichte der Stadt und Universität Heidelberg*, Leinfelden-Echterdingen 2007. Ausführliche Rezension hierzu in: *Würzburger Diözesangeschichtsblätter*, Bd. 70, Würzburg 2008, S. 340f.
- 18 Kayser, gest. 1767, war Pfarrer in Handschuhsheim.

- 19 Johann Peter Kayser: Historischer Schau-Platz Der Alten berühmten Stadt Heydelberg, vorstellend Derselben Situation, Ursprung, Wachstum und Verstörungen ..., Frankfurt 1733.
- 20 Albrecht, Markgraf von Brandenburg, geb. 1490, Kurfürst und Erzbischof von Mainz 1514–1545.
- 21 Kayser (wie Anm. 19) S. 274f.
- 22 Wilhelm Graf von Honstein, geb. 1475, Bischof von Straßburg 1506–1541.
- 23 Heidelberg, 1392 März 8: Pfalzgraf Ruprecht II. erweitert Heidelberg und vereinigt es mit Bergheim. Abgedruckt bei Carl Koehne (Bearb.): Oberrheinische Stadtrechte, 1. Abt. Fränkische Rechte, hg. von der Badischen Historischen Kommission, Heidelberg 1900, S. 478–481. Eine erste Ummauerung war zu Beginn des 13. Jahrhunderts erfolgt, 1225 sind „munitiones“, 1235 die „murus civitatis“ erwähnt. Erich Keyser (Hg.): Badisches Städtebuch, Stuttgart 1959, S. 72.
- 24 Friedrich Peter Wundt: Geschichte und Beschreibung der Stadt Heidelberg, 1. Band, Mannheim 1805, S. 73.
- 25 Paul Habermehl: Tore, Türme und Kanonen. Neustadt und seine Befestigungsanlagen. Eine Stadtgeschichte (Schriftenreihe der Bezirksgruppe Neustadt im Historischen Verein der Pfalz, Band 15), Neustadt an der Weinstraße 2010, S. 12, 47, mit Plan der Stadt um 1400, S. 28, Karte 1.
- 26 Heiko P. Wacker: Das Heidelberger Schloss. Burg – Residenz – Denkmal, Ubstadt-Weiher, Heidelberg, Basel 2012, S. 74f., 96f.
- 27 Universitätsarchiv Heidelberg, Annalen Bd. V, fol. 26a.
- 28 Johann Friedrich Hautz: Geschichte der Universität Heidelberg, Bd. I, Mannheim 1862, Nachdruck 1980, S. 400f.
- 29 Hautz (wie Anm. 28) S. 401.
- 30 Eduard Winkelmann (Hg.): Urkundenbuch der Universität Heidelberg zur 500jährigen Stiftungsfeier der Universität, 2. Band, Heidelberg 1886, S. 81, Nr. 741, 742.
- 31 Hautz (wie Anm. 28) S. 404–406.
- 32 Winkelmann (wie Anm. 30) S. 81, Nr. 742.
- 33 So bspw. im Dom und in der Neumünsterkirche zu Würzburg. Offensichtlich versprach man sich von der Nähe zum Allerheiligsten besonderen Schutz.
- 34 Revers des Kurfürsten Ludwig V. an Bürgermeister und Rat zu Heidelberg vom 9. Mai 1525, in: Alfred Stern, Regesten zur Geschichte des Bauernkrieges, vornämlich in der Pfalz, nach den Pfälzer, im General-Landesarchiv zu Karlsruhe befindlichen Kopialbüchern, in: ZGO, 23. Bd, Karlsruhe 1871, S. 184.
- 35 Günther Franz (Hg.): Peter Harers wahrhafte und gründliche Beschreibung des Bauernkriegs, Kaiserslautern 1936.
- 36 Emil Heuser: Der Bauernkrieg 1525 in der Pfalz rechts und links des Rheins. Mit Federzeichnungen von Friedrich Jossé, Neustadt an der Haardt 1925. Heuser referiert auf 47 Seiten verkürzt, mit moralisierenden Einschüben und ohne Verständnis für die Anliegen der Aufständischen Peter Harers Bauernkrieg.
- 37 Franz: Harer (wie Anm. 35) S. 9.
- 38 Abgedruckt bei Ulrich Wagner: „Nun das Rad gieng und lief alleweil, kunntens nit halten.“ (Martin Cronthal). Quellen zur Erhebung der Bauern in Mainfranken 1525, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter, 74. Band, Würzburg 2012, S. 741–781, hier S. 768–772.
- 39 Franz: Harer (wie Anm. 35) S. 48, 50, 53.
- 40 Horst Buszello: Oberrheinlande, in: Buszello, Blickle, Endres, (wie Anm. 10) S. 92.
- 41 Horst Carl: Der Schwäbische Bund 1488–1534. Landfrieden und Genossenschaft im Übergang vom Spätmittelalter zur Reformation (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 24), Leinfelden-Echterdingen 2000, S. 482–497.
- 42 Richard von Greiffenklau zu Vollrads, geb. 1467, Erzbischof und Kurfürst von Trier von 1511/12 bis 1531.
- 43 Franz: Harer (wie Anm. 35) S. 59.
- 44 Franz: Harer (wie Anm. 35) S. 67.
- 45 Wohl Schmuck, Silber, Metallgegenstände.
- 46 Franz: Harer (wie Anm. 35) S. 33.
- 47 Bernhard Demel: Der Deutsche Orden und die Stadt Gundelsheim, in: Der Deutsche Orden einst und jetzt, hg. von Friedrich Vogel (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 848), Frankfurt, Berlin u.a. 1999, S. 116–211, hier S. 151f.

- 48 Demel (wie Anm. 47) S. 153f.
- 49 August Schäffler, Theodor Henner (Hgg.): Die Geschichte des Bauern-Krieges in Ostfranken von Lorenz Fries, Wirzburg 1883, Kap. 65, S. 261. Herberge zur Tauben (Dauben), 1515/16 erwähnt, heute Gasthof „Goldener Reichsapfel in der Unteren Straße 35, zwischen Pfaffen-gasse und Haspelgasse gelegen. Stadtarchiv Heidelberg, Huffschmid-Kartei.
- 50 Baumann (wie Anm. 8) S. 55–70, insbesondere S. 56 irrig. Friedrich war der vierte Sohn des Kurfürsten Philipp des Aufrichtigen gewesen, Ottheinrichs Vater Ruprecht dagegen der dritte. Nach den Primogeniturregeln der Goldenen Bulle wäre Ottheinrich somit reichs-rechtlich vor Friedrich zur Kur berechtigt gewesen. Infolge des Hausvertrages kam Otthein- rich erst später zum Zuge.
- 51 Ein Fähnlein umfasste damals mehrere Hundert, vereinzelt bis 500 Fußsoldaten.
- 52 Franz: Harer (wie Anm. 35) S. 59.
- 53 Schäffler, Henner (wie Anm. 49) S. 284.
- 54 Schäffler, Henner (wie Anm. 49) S. 284.
- 55 Das kurfürstliche Schloss auf dem Jetten- oder Gettenbühl, der Hangstufe des Königstuhls oberhalb der Stadt. Herbert Derwein: Die Flurnamen von Heidelberg. Straßen, Plätze, Feld, Wald. Eine Stadtgeschichte, mit 17 Abbildungen und 5 Karten, Heidelberg 1940, S. 166. Die obere Burg auf der heutigen Molkenkur flog, als Pulvermagazin genutzt, 1537 nach einem Blitzeinschlag in die Luft. Nach den jüngsten baugeschichtlichen Befunden war die obere Burg die ältere; „Lesefunde“ datieren ihren Ursprung in die Zeit vor 1200. Die ältesten Bau- teile der unteren Burg, dem späteren Schloss, reichen „in die erste Hälfte bzw. ins frühe 13. Jahrhundert zurück“; s. Wolfgang Seidenspinner, Manfred Benner: Heidelberg (Archäolo- gisches Stadtkataster Baden-Württemberg 32), Stuttgart 2006, Bd. 1, S. 41.
- 56 Das vorstehende Kapitel nach Franz: Harer (wie Anm. 35) S. 66f.
- 57 Die Ordnung des Zuges nach Franz: Harer (wie Anm. 35) S. 67f.
- 58 Eine kritische Bewertung Ottheinrichs bei Hans-Wolfgang Bergerhausen: “So ist uns ... große Ehre und Willfährigkeit erzielt worden“. Zur Geschichte Ottheinrichs von Pfalz-Neu- burg (1502–1559), in: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen, Bd. 22, Würzburg 2003, S. 135–147.
- 59 Weitere zeitgenössische Berichte liegen vor vom Sekretär des Erzbischofs von Trier, Peter Mayer, und tagebuchartige Aufzeichnungen vom Schreiber des Jörg Truchsess von Wald- burg, Hans Lutz. Freundlicher Hinweis von Herrn Hans-Peter Mumm vom 18. Juli 2012.
- 60 Baumann (wie Anm. 8) S. 58.
- 61 Die folgende Darstellung basiert auf den tagebuchartigen Notizen Ottheinrichs, die veröf- fentlicht wurden von Hans Rott (Bearb.): Die Schriften des Pfalzgrafen Ottheinrich. Mit 6 Tafeln und 4 Abbildungen im Text, Heidelberg 1912, S. 134–139.
- 62 Baumann (wie Anm. 8) S. 56.
- 63 Wie Anm. 51.
- 64 Baumann (wie Anm. 8) S. 60.
- 65 Buszello (wie Anm. 10) S. 186f.
- 66 Sigrd Jahns: Frankfurt am Main im Zeitalter der Reformation (um 1500–1555), in: Frankfurt am Main. Die Geschichte der Stadt in neun Beiträgen, hg. von der Frankfurter Historischen Kommission, Veröffentlichungen Bd. 17, Sigmaringen 1991, S. 151–204, hier S. 170.
- 67 Rosemarie Aulinger (Bearb.): Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V. Der Reichstag zu Augsburg 1525. Der Reichstag zu Speyer 1526. Der Fürstentag zu Esslingen 1526 (Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe 5./6. Bd., hg. durch Eike Wolgast), München 2011, Nr. 158b, S. 603.
- 68 Buszello (wie Anm. 10) S. 93. Laut Volkert lehnte Melanchthon die Ziele der Aufständischen ab und forderte ein gewaltsames Vorgehen. Wilhelm Volkert: Oberpfalz. die politische Ent- wicklung vom 12. bis zum 18. Jahrhundert, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte, 3. Band, 2. Teilband, München 1971, S. 1301.
- 69 Aulinger (wie Anm. 67), S. 93.
- 70 Eike Wolgast: Die reformatorische Bewegung in der Kurpfalz bis 1556, in: Udo Wennemuth (Hg.): 450 Jahre Reformation in Baden und Kurpfalz (Veröffentlichungen zur badischen Kir- chen- und Religionsgeschichte, Band 1), Stuttgart 2009, S. 25–44, hier S. 34.
- 71 Kayser (wie Anm. 19) S. 48, Kap. 36.
- 72 Nopp (wie Anm. 11) S. 53.
- 73 Rott (wie Anm. 61) S. 41, Anm. 3.

- 74 Wolgast (wie Anm. 70) S. 27f.
- 75 Wolgast (wie Anm. 70) S. 27. Zur Einstellung des Kurfürsten in Glaubensfragen und im Verhältnis zum Haus Habsburg s. Volkert (wie Anm. 68) S. 1031f.
- 76 Schäffler, Henner (wie Anm. 49).
- 77 Schäffler, Henner (wie Anm. 49) S. 1.
- 78 StadtAW, Manuskripte 63.
- 79 Folgende Editionsrichtlinien wurden beachtet: Groß- und Kleinschreibung, Zeichensetzung sowie Zusammen- und Getrenntschreibung wurden dem heutigen Sprachgebrauch angepasst. Ergänzungen des Bearbeiters stehen in eckigen, jene der Verfasser in runden Klammern. Die Datierungen wurden im Text aufgelöst. Landkreis wurde mit LK, Stadtarchiv Würzburg mit StadtAW, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins mit ZGO abgekürzt. Für die kritische Durchsicht des Manuskriptes und weiterführende Hinweise danke ich Herrn Prof. Dr. Hans-Wolfgang Bergerhausen, Frau Dr. Renate Schindler, Frau Anette Wolf M.A. und Frau Sybille Grübel M.A.
- 80 Neustadt an der Aisch, Mittelfranken.
- 81 Gegend, Landschaft.
- 82 Sich sammeln, sich zusammenrotten.
- 83 Bündnis.
- 84 Zurückhalten.
- 85 Vernichten.
- 86 Eignet.
- 87 Bezirks, Kreises.
- 88 Urkunde mit Sammlung von Beschlüssen.
- 89 Deutschmeister Dietrich von Cleen, regierte 1515–1526, bis 1525 auf Burg Horneck über Gundelsheim.
- 90 Bad Mergentheim, Große Kreisstadt, Main-Tauber-Kreis, Nordwürttemberg, ehemals Amts-, ab 1525 Residenzstadt des Deutschen Ordens.
- 91 Öhringen, Hohenlohekreis, Nordwürttemberg; ehemals hohenlohische Residenzstadt.
- 92 Durlach, Stadtteil von Karlsruhe.
- 93 Bruchsal, LK Karlsruhe.
- 94 Mitglieder des Schwäbischen Bundes, einer 1488 auf Initiative Kaiser Friedrichs III. gegründeten Landfriedensorganisation, die unter Führung des Georg Truchsess von Waldburg 1525 rigoros die Bauernaufstände niederschlug. Eine Auflistung der Bundesstände 1523–1534 mit Karte in: Carl (wie Anm. 41) S. 66, Karte 2.
- 95 Herzog Friedrich II., regierte als Kurfürst in Heidelberg 1544–1556.
- 96 Wie Anm. 7.
- 97 Wilhelm IV. der Standhafte, Herzog von Bayern 1493–1550, entschiedener Gegner der Reformation.
- 98 Städte.
- 99 Gegend, Landschaft.
- 100 Vernichtung.
- 101 Unterlassung.
- 102 Herzog Ludwig X., der Bruder Herzog Wilhelms IV., geb. 1495–1545; er regierte gemeinsam mit seinem Bruder 1516–1545.
- 103 Landsberg am Lech, Große Kreisstadt, Oberbayern.
- 104 Zum Besten.
- 105 Schongau, LK Weilheim-Schongau, Oberbayern.
- 106 Mit Salz beladene Wagen.
- 107 Reichsstadt Augsburg am Lech.
- 108 Wilhelm von Honstein, Bischof von Straßburg 1506–1541, seit 1524 Statthalter im Erzbistum Mainz für den abwesenden Erzbischof Kardinal Albrecht von Brandenburg.
- 109 Wie Anm. 20.
- 110 Domkapitel.
- 111 Kreisstadt Miltenberg, Unterfranken; kurmainzische Amtsstadt am Main.
- 112 Die Aufständischen organisierten sich militärisch in sogenannten Haufen, in Franken im „Odenwälder Haufen“ unter Führung des Ritters Götz von Berlichingen und des Georg Metzler, eines Wirtes aus Ballenberg, im „Schwarzen Haufen“ unter Führung des Ritters Flo-

- rian Geyer und im „Bildhäuser Haufen“ unter Führung des Schreiners Hans Schnabel und des Bauern Hans Scharr.
- 113 Domkapitel.
- 114 Meinung des Domkapitels.
- 115 Fränkischer Kreis.
- 116 Urkunde mit den gesammelten Beschlüssen.
- 117 Ereignen.
- 118 Stadt und Schloss Lauda, Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis, Nordbaden; ehemals Amtsort des Hochstifts Würzburg.
- 119 Rothenburg ob der Tauber, Lk Ansbach, Mittelfranken, ehemals Reichsstadt.
- 120 In das Hochstift Würzburg.
- 121 Wie Anm. 116.
- 122 Wie Anm. 82.
- 123 Erbetenen.
- 124 Bewaffnete Reiter.
- 125 Wie Anm. 118.
- 126 Markelsheim, eingemeindet zur Großen Kreisstadt Bad Mergentheim; ehemals Dorf des Deutschen Ordens.
- 127 Stadt Röttingen, LK Würzburg.
- 128 Burgruine und Stadt Aub, LK Würzburg. Würzburger Amtssitz mit Besitzanteilen der Truchsessen von Baldersheim.
- 129 Reichelsberg, LK Würzburg; Burgruine bei der Stadt Aub.
- 130 Angrenzenden.
- 131 Graf Wilhelm IV. von Henneberg, 1480–1559, Erbmarschall des Stifts Würzburg. Am 3.6.1525 vermochte er mit Unterstützung benachbarter Fürsten den Bildhäuser Haufen bei Meiningen und Dreißigacker zu schlagen. Günther Wölfling: Geschichte des Henneberger Landes zwischen Grabfeld, Rennsteig und Rhön. Ein Überblick, Hildburghausen 1992, S. 51.
- 132 Trupp bewaffneter Reiter.
- 133 Wie Anm. 118.
- 134 Ehre, Gelübde und Eid.
- 135 Bewaffnete Reiter.
- 136 Getreidespeicher.
- 137 Keinen Proviant mehr geben.
- 138 Der Büchsenmeister stellte schwere Belagerungsgeschütze, d. h. Rohre und Geschosse her, er beherrschte das Richten und Laden sowie die Instandhaltung und Reparatur der Geschütze. In Kriegszeiten war er ein gesuchter Handwerker und Spezialist.
- 139 Schloss und Stadt Boxberg, Main-Tauber-Kreis, Nordbaden; ehemals kurpfälzischer Amtsort.
- 140 Bote.
- 141 Verlangen, Wunsch.
- 142 100 Fußsoldaten.
- 143 Wie Anm. 139.
- 144 Bewaffnete Reiter.
- 145 Burg(ruine) und Stadt Weinsberg, LK Heilbronn, Nordwürttemberg.
- 146 In Weinsberg hatten die Bauern nach der Erstürmung der Burg den Amtmann, Graf Ludwig Helferich von Helfenstein, und die adlige Burgbesatzung durch die Spieße gejagt.
- 147 Schloss Horneck über dem Neckar, Sitz des Deutschmeisters bis 1525.
- 148 Stadt Gundelsheim am Neckar, LK Heilbronn, Nordwürttemberg; ehemals Deutschordensstadt unter Schloss Horneck.
- 149 Stadt Mosbach, Große Kreisstadt, Neckar-Odenwald-Kreis, Nordbaden; ehemals kurpfälzische Amtsstadt.
- 150 Kraichgau, Region in Nordwürttemberg/Nordbaden zwischen Heilbronn, Bruchsal und Wiesloch.
- 151 Fern.
- 152 Erzstift Köln.
- 153 Wie Anm. 139.
- 154 Graf Wilhelm IV. von Henneberg, 1480–1559, Erbmarschall des Stifts Würzburg.
- 155 Fern.
- 156 Wie Anm. 119.

- 157 Brennt.
- 158 Verweigert.
- 159 Ereignen.
- 160 Wie Anm. 90.
- 161 Wie Anm. 118.
- 162 Markelsheim, Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, ehemals Ort des Deutschen Ordens.
- 163 Wie Anm. 127.
- 164 Burg(ruine) Reichelsberg bei der Stadt Aub, LK Würzburg.
- 165 Wie Anm. 128.
- 166 Die Würzburger Bürger hatten sich geweigert, bischöfliche Reiter im Hof Katzenwicker stationieren zu lassen.
- 167 Schwach.
- 168 Die Marienburg über Würzburg.
- 169 Wie Anm. 118.
- 170 Wie Anm. 139.
- 171 Vorhaben.
- 172 Sich vergrößern.
- 173 Höhenzug an der Nordgrenze Württembergs, LK Heilbronn.
- 174 Wie Anm. 145 und 146.
- 175 Wie Anm. 89.
- 176 Hügellandschaft im Nordwesten Baden-Württembergs zwischen Heilbronn, Bruchsal und Wiesloch.
- 177 Wie Anm. 168.
- 178 Heinrich Truchsess von Wetzhausen, Würzburger Marschall und Hofmeister, gest. 1548.
- 179 Dr. Nikolaus Geys, Würzburger Rat und Gesandter.
- 180 Lorenz Fries, Würzburger Rat und Sekretär, wurde 1489 oder 1491 in Mergentheim als Sohn eines Gastwirtes geboren.
- 181 Wie Anm. 139.
- 182 Burg und Dorf Lohrbach, Stadt Mosbach, Neckar-Odenwald-Kreis, ehemals pfälzischer Kellereiort.
- 183 Stadt Neckargemünd, Rhein-Neckar-Kreis, ehemals Freie Reichsstadt, seit 1330 kurpfälzisch.
- 184 Ankunft.
- 185 Wormser Hof, das Stadthaus der Wormser Bischöfe, 1409 erstmals urkundlich erwähnt, Eckgebäude an der Hauptstraße 110, gegenüber der Schiffgasse. Stadtarchiv Heidelberg, Huffschmid-Kartei.
- 186 Wie Anm. 7.
- 187 Pfalzgraf Georg, geb. 1486, Bischof von Speyer 1513–1529.
- 188 Wie Anm. 89.
- 189 Vier Fähnlein.
- 190 Wie Anm. 42.
- 191 Anton II., Herzog von Lothringen 1508–1544.
- 192 Johann III., der Friedfertige, Herzog von Jülich-Berg 1511–1539.
- 193 Wie Anm. 174.
- 194 Ludwig von Fleckenstein, kurpfälzischer Hofmeister 1514–1541.
- 195 Wie Anm. 178.
- 196 S. folgende Nr. 14.
- 197 S. Nr. 17.
- 198 Einigung, Bündnis.
- 199 Versammlungsstätte.
- 200 Notwendigkeit.
- 201 Wie Anm. 177.
- 202 Wohl vom Neckartaler und Odenwälder Haufen.
- 203 Offensichtlich waren Konrad von Thüngen die Zwölf Artikel zur Annahme zugesandt worden.
- 204 Wahrer Gehalt, Wahrhaftigkeit.
- 205 Untätig hinhalten.
- 206 Verringerung der Forderung.

- 207 Höchberg, LK Würzburg.
- 208 Die vernichtende Niederlage der Bauern in der Schlacht von Königshofen am 2. Juni 1525. Königshofen, Stadt Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis; ehemals kurmainzische Stadt im mittleren Taubertal.
- 209 Georg III. Truchsess von Waldburg 1488–1531, Oberbefehlshaber der Truppen des schwäbischen Bundes.
- 210 Übergeben.
- 211 Wie Anm. 207.
- 212 Die Briefe wurden vorgelesen.
- 213 Die Bauern organisierten sich militärisch in sogenannten Haufen, die jeweils von einem Hauptmann angeführt wurden. Um Würzburg lagen im Mai 1525 drei Haufen, nämlich der Odenwälder unter Führung des Götz von Berlichingen, der Schwarze unter Florian Geyer und der Bildhäuser Haufen unter Hans Schnabel und Hans Scharr.
- 214 Macht.
- 215 Gesandten.
- 216 Sicheres Geleit.
- 217 Die Bauern hatten ihr Lager in Heidingsfeld vor den Toren Würzburgs aufgeschlagen. Heidingsfeld, ehemals königlich-böhmische Stadt, seit 1508 an das Hochstift Würzburg verpfändet, 1930 in die Stadt Würzburg eingemeindet.
- 218 Angehörige.
- 219 Wie Anm. 207.
- 220 Offizielle Versammlung, Tagung.
- 221 Der Allgäuer und der Bodensee-Haufen.
- 222 Baltringen heute Mietingen, LK Biberach. Am 12. April 1525 stellte die Streitmacht des Schwäbischen Bundes den von Ulrich Schmid und Sebastian Lotzer angeführten Baltringer Haufen und besiegte ihn nach kurzem Kampf.
- 223 Truppen des schwäbischen Bundes.
- 224 Böblingen, Kreisstadt, 20 km südwestlich von Stuttgart.
- 225 Sindelfingen, LK Böblingen, 15 km südwestlich von Stuttgart.
- 226 Zwischen Böblingen und Sindelfingen wurden die Bauern am 12. Mai 1525 von den Truppen des Jörg Truchsess vernichtend geschlagen. Die heutige Forschung geht von ca. 3.000 toten Aufständischen aus.
- 227 Kunde, Nachricht.
- 228 Wie Anm. 191.
- 229 Heer.
- 230 Wie Anm. 42.
- 231 Wie Anm. 191.
- 232 Zabern, Region Elsass, Frankreich. 15.–17. Mai 1525 Schlacht bei Zabern, der Residenz des Straßburger Bischofs.
- 233 Wie Anm. 42.
- 234 Ein Uhr.
- 235 Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis; ehemals im Kondominat bischöflich-wormsische und kurpfälzische Stadt 11 km nordwestlich von Heidelberg.
- 236 Wie Anm. 177.
- 237 Verzögert.
- 238 Kosten.
- 239 Wie Anm. 5.
- 240 Wie Anm. 42.
- 241 Wie Anm. 7.
- 242 Gemeinde Malsch, Rhein-Neckar-Kreis, südlich von Heidelberg.
- 243 Stadt Bruchsal, LK Karlsruhe; ehemals bischöflich-speyerische Stadt.
- 244 Wie Anm. 154.
- 245 Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg, 1468–1532.
- 246 Landgraf Philipp I. von Hessen, genannt der Großmütige, 1504–1567.
- 247 Kreisfreie Stadt im Westen Thüringens; ehemals landgräflich-thüringische Residenz.
- 248 Neckarsulm, LK Heilbronn; bis 1484 kurmainzische, dann Deutschordensstadt südlich der Reichsstadt Heilbronn.
- 249 Wie Anm. 91.

- 250 Möckmühl, LK Heilbronn; seit 1445 kurpfälzisch, seit 1504 württembergisch.
- 251 Ballenberg, heute Stadtteil von Ravenstein, Neckar-Odenwald-Kreis; ehemals kurmainzische Stadt.
- 252 Königshofen, heute Stadt Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis; ehemals kurmainzische Stadt im mittleren Taubertal.
- 253 Krautheim an der Jagst, Hohenlohekreis; ehemals kurmainzische Stadt.
- 254 Wie Anm. 91.
- 255 Wie Anm. 250.
- 256 Götz von Berlichingen, Ritter, 1480–1562, Hauptmann des Odenwälder Haufens, setzte sich vor der Schlacht von Königshofen ab.
- 257 Graf Georg II. von Wertheim, gest. 1530, trat früh auf die Seite der Reformation, dementierte jedoch, sich freiwillig dem Bauernaufstand angeschlossen zu haben.
- 258 Nach den Aufzeichnungen Ottheinrichs am 12. Juni 1525.